31. Jahrgang. Mittwoch, 21. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16672.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Die Verkürzung der Volksrechte

durch Verlängerung der Legislaturperioden auf fünf Jahre ist nunmehr beschlossene Sache; der Pact und Vertrag unter den Cartellparteien ist, wie jetzt allseitig eingestanden wird, schon lange geschlossen. Und diesmal ist der Plan des Gelingens sicherer wie früher. Schon im Jahre 1881 hatte die Regierung im Reichstage eine Verlängerung der Etats- und der Legislaturperioden beantragt; im Jahre 1885 stellten die Conservativen einen Antrag auf Verlängerung der letzteren allein; beide Male war die Mehrheit gegen diese Verfassungsänderungen. Bei der jetzigen Mehrheit wird dies anders sein; denn sie ist echt und recht „national", und was wird heutzutage nicht alles mit dieser Flagge gedeckt? So wird denn auch, dank der nationalliberalen Beihilfe, die Verfassungsbestimmung der dreijährigen Legislaturperiode fallen, für deren Einrichtung dereinst keine anderen als die Nationalliberalen Herren v. Bennigsen, Falk, Gneist, Simson, Sybel, Miquel u. a. gearbeitet und gestimmt haben.

Schon die Erörterung in den Zeitungen hatte ergeben, daß für eine Verlängerung der Legislaturperioden die gesammten Cartellparteien sind; nur der Unterschied war zwischen ihnen, daß die Conservativen schon die Mandatsdauer der jetzigen Volksvertretungen verlängern möchten, die Nationalliberalen und auch wohl die Freiconservativen die Aenderung erst nach Ablauf der gegenwärtigen Wahlperiode eintreten lassen wollen. Die Conservativen gingen jetzt weiter, als die Regierung und sie selbst früher für zulässig hielten. Im Jahre 1881 erklärte der Minister v. Bötticher mit aller Schärfe, daß der Bundesrath eine Verlängerung der laufenden Legislaturperiode nicht zugeben würde, und der conservative Antrag von 1885 wollte die Aenderung erst für die folgende Legislaturperiode vornehmen.

Das war ganz correct; denn, wenn auch ein Gesetz, welches das Mandat einer Volksvertretung verlängert, giltig ist, so maßen sich doch die Volksvertreter, welche solches beschließen, eine ihnen am wenigsten gebührende Stelle, nämlich die der Wähler an; sie wählen sich selbst. Einmal hat freilich schon der Reichstag sein Mandat verlängert; nämlich im Jahre 1870, aber in einer ganz außerordentlichen Situation und nur auf wenige Monate. Dafür war er, wie sich auch gezeigt hat, allgemeiner Zustimmung des Volkes sicher; daß für die jetzt beabsichtigte Verlängerung diese Zustimmung bei einem großen Theile der Wähler fehlen würde, ist zweifellos.

Erklärlich ist es freilich, daß die Conservativen die jetzigen deutschen und preußischen Volksvertretungen recht lange behalten möchten, denn sie wissen recht wohl, daß sie viel bei Neuwahlen nicht gewinnen, aber viel verlieren können. Sie haben nicht nur einen Umschlag der Volksstimmung zu befürchten, sondern sie wissen auch recht gut, daß die Nationalliberalen ganz bereit sind, ihnen, wenn die Situation günstig ist, in den Rücken zu fallen. Diese aber erkennen, daß sie bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses doch recht wenig Einfluß haben, und versprechen sich große Dinge von einer in den nächsten Jahren stattfindenden Neuwahl, welche ihnen ihre alte parlamentarische Macht wiedergeben soll. Darum geht ihr Interesse sogar gegen die Verlängerung der laufenden Legislaturperiode, und sie haben in dem geschlossenen Uebereinkommen auch den Conservativen gegenüber ihren Willen vorläufig durchgesetzt, weshalb die Maßregel von ihrem reactionären Charakter freilich nichts wesentliches verliert und so unannehmbar bleibt, wie vorher.

Will nun die Regierung auch die zweijährigen Etatsperioden? Im preußischen Abgeordnetenhause wären sie wohl durchzusetzen, im Reichstage aber ist bis jetzt wenig Aussicht. Die Nationalliberalen können nicht zustimmen, ihre Führer haben sich im Jahre 1881 zu stark engagirt, um ihre Meinung ändern zu können; es würde also von ihrer Partei höchstens ein kleines Häuflein zu den Conservativen stoßen; ohne Centrum geht es also nicht und dieses ist schwerlich zu haben. Zweijährige Etatsperioden in Preußen haben aber für die Regierung keinen großen Werth, wenn nicht die gleiche Einrichtung im Reiche besteht.

Von freisinniger Seite wird der Verlängerung sowohl der Budget- als auch der Legislaturperiode wie bisher, so auch jetzt, entschieden widersprochen. Die Freunde längerer Mandatsdauer bemühen sich, die Frage möglichst klein zu machen. Für sie hat dieselbe gar keine politische Bedeutung; aber, sagen sie, das deutsche Volk hat gar zu viel Mühe von den vielen Wahlen zu Reichstag, Landtagen, Provinzial-, Kreis- und Communalvertretungen; wir müssen ihm einige Erleichterung verschaffen. Die Parlamente werden auch ruhiger arbeiten, denn sie haben eine längere, nicht für je eine Session von Nachwirkungen und Vorbereitungen der Wahlen beeinflußte Arbeitszeit; bei einer dreijährigen Periode ist nur ein Jahr davon frei, bei einer fünfjährigen sind es drei. Wenn das richtig ist, so ist es gerade ein Grund gegen lange Perioden. Während derselben verlieren die Abgeordneten die Fühlung mit den Wählern, und dies ist um so schlimmer, da in der heutigen schnelllebenden Zeit die politischen Bedürfnisse und die Volksstimmung sich auch schnell ändern; es ist alle Wahrscheinlichkeit, daß ein fünfjähriges Parlament in den letzten Jahren der letzteren nicht mehr entspricht. Die Folge kann eine große Verschiedenheit der auf einander folgenden Volksvertretungen und damit ein schroffer Wechsel in der Politik und Gesetzgebung sein, welcher in den unfertigen deutschen Zuständen sich besonders nachtheilig fühlbar machen muß. Um so bedenklicher sind lange Perioden, als die Regierung jeden ihr günstigen Wechsel durch Auflösung benutzen kann, einen ihr ungünstigen aber natürlich unbeachtet läßt. Der Einfluß des Volkes wird also durch Verlängerung der Wahlperioden verringert, der der Regierung erheblich erhöht. Dazu ist bei deren ohnehin sehr starken Stellung weder in Preußen, noch im Reiche Veranlassung. Für letzteres kommt aber noch hinzu, daß die Auflösung dem Bundesrath und nicht dem Kaiser zusteht. Dieser kann also unter Umständen so viel längere Zeit an einen zwar dem Bundesrathe, nicht aber ihm zusagenden Reichstag gebunden sein.

Politiker, welche nicht bloß die Ausnutzung einer augenblicklichen günstigen Situation, sondern die dauernden Interessen Deutschlands im Auge haben, sollten sich sehr bedenken, solchen Verfassungsänderungen, die selbst Gneist einmal zu den „leicht gesundheitsschädlichen Verschönerungsmitteln" zählte, zuzustimmen. National im richtigen Sinne des Wortes sind sie nicht.

Emin Pascha's Benachrichtigung.

Die gestern gebrachte Nachricht, daß Emin Pascha von Stanley's Expedition in Kenntniß gesetzt sei, bestätigt sich. Aus Zanzibar wird dem Reuter'schen Bureau unterm 17. d. gemeldet, daß dahin Nachrichten aus dem Innern gelangt sind, wonach es den Boten, die von den dortigen Consuln entsandt worden, um Emin Pascha von der Absendung der Stanley'schen Expedition in Kenntniß zu setzen, und die den neuesten Nachrichten zufolge in Mlisa, am östlichen Gestade des Albert Nyanzasees, angekommen waren, endlich gelungen ist, zu dem Pascha zu gelangen. Sie trafen mit ihm am Südende des Albert Nyanza zusammen und kamen in seinem Lager an, gerade als er von seiner Expedition nach dem Usungoralande zurückkehrte.

Die Kunde von der Entsendung der Entsatzexpedition überraschte Emin Pascha ungemein und ließ ihn, da er nicht wissen konnte, welche Route die Expedition eingeschlagen habe, den Entschluß fassen, nach Wadelai zurückzukehren, nachdem er vorher die von seinen Truppen an der Westküste des Sees besetzt gehaltenen verschiedenen Posten von den Umständen in Kenntniß setzte, die ihn bewogen, den Rückzug anzutreten. Als die Boten, welche obige Nachrichten überbringen, Emin Pascha verließen, war er völlig wohl und brachte von seiner Expedition nach Usongora eine Quantität Mundvorräthe mit. Die Emissäre der Consuln sollten unverzüglich, nachdem sie Emin Pascha gesprochen, nach der Küste zurückkehren; als aber die Zeit dafür erschien, weigerten sie sich abzureisen, mit dem Bemerken, daß sie nicht wünschten, sich auf's neue den Gefahren auszusetzen, die sie auf dem Marsche nach dem See durchgemacht hätten, insbesondere da die Route gefährlicher geworden ist infolge des zwischen M'Wanga, dem König von Uganda, und der benachbarten Bevölkerung von Ungoro geführten wüthenden Krieges. Die Truppen M'Wanga's waren in zwei Schlachten besiegt und die zwischen dem Albert Nyanza und dem Muta Nzigese gelegene Gegend gänzlich verwüstet worden.

Die Revision der Kranken- und Unfall-Versicherung.

Seit einiger Zeit ist wieder von bevorstehenden Revisionen der Kranken- und der Unfallversicherungsgesetzgebung die Rede. Wohin die Tendenz geht, zeigt sich schon. Bei der Krankenversicherung möchte man die freien Kassen beseitigen, weil sie eine unbequeme Concurrenz für die Ortskassen sind; daneben vollzieht sich schon jetzt, ohne daß die Hilfe der Gesetzgebung nöthig ist, die Vereinigung der bisherig getheilten Ortskassen und der kleineren Betriebskassen zu großen, allgemeinen, thatsächlich von den Gemeindebehörden verwalteten Institutionen.

Die berufliche Theilung könnte bei der Unfallversicherung allerdings nicht ohne gesetzliche Mitwirkung beseitigt werden und es ist jetzt denkt man auch nicht daran. Auf den Oechelhäuser'schen Gedanken einer Zusammenfassung aller unfallversicherungspflichtigen Betriebe nach geographischen Districten, der, wenn durchgeführt, viele der jetzt sich immer deutlicher zeigenden Nachtheile der Organisation vermieden hätte, kann man jetzt wohl nicht wieder zurückkommen. Aber die Kosten und die Umständlichkeit der Verwaltung sind so erheblich und machen sich namentlich bei den aus vielen kleinen Betrieben bestehenden Genossenschaften so fühlbar, daß diesem Uebelstande abgeholfen werden muß. Wie uns schon vor mehreren Tagen geschrieben wurde, wird die Abhilfe in der Beseitigung der Sectionen gesucht. Die Folge würde eine sehr weitgehende Centralisation und eine vollständig bureaukratische Verwaltung durch die Herren Generalsecretäre und deren Beamte sein. Billiger wird die Sache dadurch, wenigstens auf die Dauer, nicht werden. Dann kommt man auch bei den industriellen Berufsgenossenschaften, abgesehen vielleicht von denjenigen der Großindustrie, auf den Weg, welchen jetzt schon die landwirthschaftliche Unfallversicherung betritt, nämlich die Uebertragung der Verwaltung an communale Organe.

Man mag die Leistungen der Kranken- und Unfallversicherung für die Arbeiter noch so hoch anschlagen, so wird man doch nicht läugnen können, daß sie einen genossenschaftlichen Geist in den Organisationen nicht geschaffen haben, welchen sie anvertraut sind, und daß diese Organisationen das Wenige, was von genossenschaftlichem Wesen durch die Gesetzgebung in sie gelegt war, schon jetzt zu verlieren anfangen. Das ist ganz erklärlich. Genossenschaft und Zwang sind zwei unverträgliche Gegensätze und selbständige und selbstbewußte Männer mögen nicht bloß ausführende Beamte von Staatsbehörden sein; sie werden sich aus der Verwaltung zurückziehen und dieselbe angestellten Geschäftsführern überlassen, wenn sie auch dem Namen nach noch fungiren.

So liegt die Sache jetzt schon bei nicht wenigen Ortskrankenkassen und so wird sie sich bald bei den Unfall-Berufsgenossenschaften entwickeln, und die Uebertragung der Alters- und Invalidenversorgung an dieselben wird eben wegen der großen Vermehrung der Geschäftslast diese Entwickelung nur beschleunigen. Statt kräftiger, corporativer Genossenschaften, welche — wie die kaiserliche Botschaft von 1881 wollte — den Staat in der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützen, wird unsere Socialreform eine neue, **bureaukratisch verwaltete mittelbare Staatsinstitution** geschaffen haben, welche in sich keine eigene Kraft hat und den Staat nicht unterstützt, sondern von ihm getragen werden muß.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. September. Die Nachrichten über das **Befinden des Staatssecretärs v. Bötticher** lauten jetzt günstiger; man hofft, eine kurze Nachkur werde genügen, um den Minister in der ersten Oktoberwoche zu den Geschäften zurückkehren zu sehen. In der zweiten Hälfte des Oktober werden dann die regelmäßigen Arbeiten des Bundesrathes wieder aufgenommen. Dieselben werden mit der Neubildung der Ausschüsse, theils durch kaiserliche Ernennung, theils durch Wahl wieder beginnen. Und da in dem Personalbestand des Bundesraths mancherlei Aenderungen eingetreten sind, so wird dies auch auf die Bildung der Ausschüsse Rückwirkung haben. — Es sei hierbei bemerkt, daß der in manchen Blättern hervorgetretene Vorschlag, den **Reichstag erst zu Anfang des nächsten Jahres zu berufen**, Befremden erregt hat, da ein solcher Vorschlag eine völlige Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse bekundet. Es ist vielmehr der lebhafte Wunsch der Regierung, es dahin zu bringen, den Reichstag so früh im Herbst zu berufen, daß es möglich wäre, ihn vor Neujahr seine Arbeiten abwickeln zu lassen; es ist dies freilich ein Ziel, welches in absehbarer Zeit kaum zu erreichen sein wird.

— Es ist mehrfach mitgetheilt worden, daß zu den internationalen Handelsverträgen, die den nächsten Reichstag beschäftigen würden, auch ein **Vertrag mit Japan** gehören würde. Sicherem Vernehmen nach sind in dieser Beziehung in neuester Zeit Weiterungen entstanden, welche diese Angelegenheit verzögern. Der nächste Reichstag wird damit jedenfalls nicht befaßt werden.

* **[Der Kaiser]** wird am Freitag den chinesischen Gesandten empfangen, um Geschenke des **Kaisers von China** entgegenzunehmen.

* **[Der russische Botschafter]** Graf Schuwalow wird demnächst den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besuchen.

* **[Der „deutsche Nuntius".]** Der neue Nuntius Fürst Ruffo Scilla in München hat den Correspondenten der „Köln. Ztg." zu der Mittheilung ermächtigt, daß eine Erweiterung des Wirkungskreises der Nuntiatur nicht bevorstehe. Die Befugnisse der Nuntiatur seien gegen früher in keiner Weise geändert. Beglaubigt sei er (der Nuntius) für Baiern; außerdem verkehre er officiell mit sämmtlichen deutschen Bischöfen und officiös mit den übrigen deutschen Regierungen. Die Frage, sei es der Errichtung einer Nuntiatur in **Berlin**, sei es der Beglaubigung des Münchener Nuntius für das übrige Deutschland sei ebenso wie diejenige einer Londoner Nuntiatur noch offen; sollte es jemals dazu kommen, so würde nicht der Wiener Nuntius, so sehr sich derselbe seiner persönlichen Eigenschaften wegen dafür eignen würde, sondern der Münchener damit betraut werden. Irgend welches Neue, noch nicht Bekannte liege aber in dieser Angelegenheit nicht vor, und er (der Nuntius) habe keinerlei darauf bezügliche Weisungen erhalten. Demnach könne er auch nicht sagen, ob er Berlin besuchen und ob und wann er gleich Masella den Fürsten Reichskanzler persönlich kennen lernen werde. Zahlreiche in den Bureaux aufliegende Zeitungen lassen darauf schließen, daß der Nuntius dem für einen Ausländer

---

7)

Die Schicksalskugel.

Nachdruck verboten.

Novelle von Lion-Clausius.

(Fortsetzung.)

„Die Signora ist hier!" rief jetzt ein Herr, der vor dem Eingang in die Ruinen erschien. Es war ein junger Arzt, der oft die Villa auf dem Grazienhügel passiren mußte und auch mit Hertha in Hütten der Armuth, wo kranke Kinder lagen, zusammengetroffen war.

„Gestatten Sie, daß ich Sie zu meinen Eltern und meiner Schwester geleite, die hier ganz in der Nähe wohnen", sagte er und deutete auf die jetzt zu Privatwohnungen benützten Klostergebäude, „wir vermutheten schon, daß Sie einen Unfall gehabt hätten, da Ihr Pferd mit hängenden Zügeln in unseren Hof gerannt kam." Und ohne die Antwort abzuwarten, bot er ihr den Arm, um sie fortzuführen.

„Es war eigentlich kein Unfall", sagte Hertha, die sich mit aller Kraft zu beherrschen suchte, aber ihre Augen blickten seltsam matt, ihre Stimme klang schwach und wie gebrochen, und sie ließ mit sich geschehen, was immer ein stärkerer Wille für sie als gut befand.

Bald lag sie in einem durch Jalousien verdunkelten Raum auf einem großen, altfränkischen Sopha, den Kopf sorgsam gestützt, und an ihrer Seite saß eine junge Frau, beinahe so blaß, wie sie selber, und mischte ihr ein beruhigendes Getränk. Doch nach wenigen Minuten raffte sich Hertha auf und suchte sich von ihrem Lager zu erheben.

„Es ist mir wirklich kein eigentlicher Unfall begegnet", wiederholte sie, „und ich fühle mich schon bedeutend besser. Wollen Sie meinen Wunsch erfüllen, so gehen wir in das Nebenzimmer zu den Ihrigen, damit ich ihnen meinen Dank aussprechen kann."

„Erst aber, bitte, trinken Sie diese Orangeade, die mein Bruder Ihnen verordnet hat", und mit sanfter Bestimmtheit hielt die bleiche Dame Hertha den Trank entgegen.

Dieser leerte ihn willig und richtete sich dann empor.

„War es vielleicht mein armes Kind, das Sie so sehr erschreckt hat?" fragte die Schwester des Arztes, indem sie Hertha den Arm bot, um sie hinüber zu führen.

„O, das kleine Mädchen ist Ihr Töchterchen?" rief Hertha und sah ihre Führerin mit inniger Theilnahme an, „ich hätte Sie ganz entschieden für noch unverheirathet gehalten." Sie waren in den anstoßenden Raum getreten.

„Meine Tochter ist Wittwe", antwortete statt ihrer, einigermaßen hart, ein alter Herr. „Jetzt gestatten Sie aber, daß ich nach Ihrem Befinden fragen darf; wie geht es der Signora?"

Hertha fühlte, daß die Tochter bei den ersten Worten des Vaters schmerzlich zuckte. „O, die Arme", dachte sie, „wie lieb muß sie ihn gehabt haben! Es ist doch immerhin eine geraume Zeit seit seinem Tode vergangen, da kein Zeichen der Trauer mehr darauf hinweist."

Die Familie bestand aus den Eltern, einem Sohne — dem jungen Arzt, der Tochter, Virginia, und der unglücklichen kleinen Enkelin. Letztere war mit hineingekommen, hielt noch immer ihre Rosen in den Händen und schmiegte sich zärtlich an die Mutter. Als Hertha mit wehmüthigem Blick das Kind betrachtet hatte, begegnete sie den Augen Virginia's; diese zog ihr kleines Mädchen näher an sich heran und sagte: „E il cuore della casa. (Es ist das Herz des Hauses). Gott hat ihr den Verstand versagt, weil ich zu tief und verzweifelt gelitten habe vor ihrer Geburt, aber dafür hat sie ein so dankbares Gemüth, daß sie nie vergißt, was ihr Liebes erwiesen wird. Diese Rosen, Signora, schaffen ihr Freude, so lange ein Blättchen davon übrig bleibt."

Hertha verstand kaum alles, was die junge Frau sagte; aber die Art und Weise, wie sie es ihr erzählte, der eigenthümlich warme Ton ihrer Stimme, das tiefe Leid neben dem Wunsche, das Empfinden des Kindes zur Geltung zu bringen, berührte sie so sympathisch, daß sie sich innig zu der armen Mutter hingezogen fühlte. Auch der Arzt, Bertoldo Bruno, erschien ihr als ein angenehmer und unterrichteter Mann, während der Vater, der ehemals gleichfalls Arzt gewesen, von Mutter und Tochter mit einer gewissen Scheu betrachtet zu werden schien und den Eindruck eines mit der Welt zerfallenen, mit dem Schicksal grollenden Mannes machte.

All' diese Wahrnehmungen gingen an Herthas Geist vorüber wie Bilder; sie saß da, sah, hörte und sprach, aber sie selbst kam sich vor, wie eine Maschine, die hier Worte des Dankes und der Höflichkeit hervorbringen mußte, bis die bestimmte Zeit abgelaufen sei.

Als sie wieder zu Pferde saß und der junge Doctor Bruno und Virginia sie durch das Klosterwäldchen zum Thorweg begleiteten, bat der Arzt um Erlaubniß, sich in den nächsten Tagen in der Villa nach ihrem Befinden erkundigen zu dürfen, und sie antwortete mit entgegenkommenden Worten, indem sie auch Virginia bat, den Bruder zu begleiten. Aber diese dankte nur freundlich und schüttelte ablehnend das Haupt. Sollte der Vater seine Tyrannei so weit treiben, daß sie ohne seine Einwilligung die Einladung nicht annehmen durfte?

Endlich war Hertha wieder allein, und sie empfand dies wie eine Wohlthat. Rondinella wollte den Rückweg zum Grazienhügel einschlagen, aber Hertha erinnerte sich der blauen Blume, die sie ihrer Freundin versprochen, und lenkte in eine andere Straße, die in einen hohen prächtigen Eichwald führte.

Sie hatte mit Gott und mit ihrem unausgesprochenen Glück allein sein wollen in diesen Stunden, und wie war es jetzt? Ein Argwohn, der ihr fast Gewißheit schien, flüsterte ihr zu, daß Ricardo einen geheimen Briefwechsel mit einer anderen unterhielt, während sie, Hertha, sein ganzes Herz sich zu eigen glaubte, daß er — ach! sie durfte es ja nicht weiter ausdenken, ohne daß ein wildschmerzliches, heißes Gefühl der Eifersucht sich ihrer bemächtigte.... Doch halt! da war ja das Häuschen der Alten mit dem Blumenbrett und den blauen Blüthen.

Ueber eine halbe Stunde war sie geritten, ohne ihres Weges gewahr worden zu sein.

Ueber dem grünenden und blühenden Fenstersims zeigte sich das freundlich lächelnde, zahnlose Gesicht des Waldweibchens, das Hertha zunickte.

„Ah, die Signora a cavallo (Dame zu Pferde)! Si, si (ja, ja) — die Nachbarn haben es mir schon gesagt! Will von meinen Lebensglocken haben!" Und sie schnitt mit den zitternden Händen die schönsten Ranken ab und humpelte dann die Treppe hinab, die außen am Häuschen hinunterführte.

„Hier, Signora, schöne blaue Lebensblumen; 's ist jetzt gerade die rechte Zeit für sie. Nein, nein, kein Geld dafür! Die Blumen dürfen mit Geld nichts zu thun haben, sonst geht mir der Stock aus. Darf nicht sein, Signora, darf nicht sein. 'S hat Alles seinen Glauben."

Der Reiterin kam plötzlich eine wunderliche Idee. Sie blickte sich spähend um und sah nur einige Arbeiter, die eine Strecke entfernt beim Hanfaufbinden beschäftigt waren.

„Sie sagen, Du kannst die Zukunft weissagen", flüsterte sie und beugte sich vom Pferde herab, der Alten zu, „willst Du mir statt dessen nur aus der Gegenwart sprechen? Nicht, was einst geschieht oder geschehen soll, will ich wissen, nur wie ich mich jetzt zu verhalten habe."

Die Alte nickte. „Weiß schon, weiß schon, aber Du mußt auch glauben. Kommt da immer eine junge Frau mit ihrem Idiotenkind, und wenn ich ihr sage: „Er kehrt zu Dir zurück", so weint sie und schüttelt den Kopf. Ja, ja, Signora, da hilft dann all' mein Reden nicht."

Hertha hielt der Alten ihre Hand hin, die sie zuvor vom Handschuh befreit hatte, und in die das Weibchen zwar keinen Blick warf, sie aber zwischen den eigenen runzligen Händen festhielt, da sie ihren Krückstock zuvor bei Seite gestellt hatte.

„Die Frau mit dem Idiotenkind?" fragte sie plötzlich, ihre Gedanken an die Prophezeiung völlig

besonders schwierigen Studium der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands besondere Aufmerksamkeit zuwendet.

* [Deutsches Consulat in Bulgarien.] Der mit der Führung des deutschen Consulates betraute Consul Aichberger ist am 19. September in Sofia eingetroffen, v. Thielmann bereits Mittwoch nach Darmstadt abgereist.

* [Ueber Déroulède in Dänemark] schreibt man der „Köln. Ztg." vom 16. Sept., in Ergänzung kürzerer Mittheilungen, aus Kopenhagen: Der französische Agitator fühlt sich bereits mehr als Russe wie als Franzose, denn während er seine hiesigen in amtlicher und nicht amtlicher Stellung befindlichen Landsleute bei Seite gelassen hat, war sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, in die Nähe des Zaren zu gelangen. Zu diesem Zweck hielt sich Déroulède während des größten Theiles seiner hiesigen Anwesenheit in der Nähe von Fredensborg, dem kaiserlichen Hoflager, auf. Es geht sogar das Gerücht, daß er den Kaiser Alexander um eine Audienz in dem gedachten Schlosse ersucht habe, aber abschläglich beschieden worden sei. Sicher ist, daß Déroulède durch Vermittelung der russischen Gesandtschaft Zutritt zu dem am 12. Septbr. hier zur Feier des Namenstages des Zaren in der russischen Kapelle in Gegenwart der Majestäten und ihrer fürstlichen Gäste stattfindenden Gottesdienst zu erlangen bemüht war; seine hierauf gerichteten Schritte sind jedoch erfolglos gewesen.

* [Neue Beamte.] Durch das Branntweinsteuergesetz ist im Bereiche der preußischen Steuerverwaltung eine neue Kategorie von Beamten ins Leben gerufen worden, über deren Beibehaltung allerdings erst der Staatshaushaltsetat für 1888 bis 1889 bestimmen wird. In Folge des am 1. Oktober in Kraft tretenden Gesetzes erwächst besonders den Ober-Steuer-Controleuren eine ganz erhebliche Mehrarbeit, deren Bewältigung ihnen in den meisten Fällen nicht möglich sein wird. Um ihnen eine dauernde Unterstützung zu geben, ist durch den Finanzminister die Kategorie der Ober-Control-Assistenten neu geschaffen worden. Zu denselben sind bisherige Haupt-Steueramts-Assistenten ernannt worden, welche vorläufig, d. h. bis zu gesetzlicher Regelung, die Gehälter ihrer bisherigen Stellung fortbeziehen, daneben aber noch fixirte Diäten, sowie die den Ober-Steuer-Controleuren zustehenden Reisekosten und Uebernachtungsgelder erhalten. Außerdem ist eine große Zahl von Steueraufsehern, denen die Aufsicht über die Brennereien speciell untersteht, ernannt worden. Allem Anscheine nach ist damit aber eine weitere Vermehrung der Steuerbeamten noch lange nicht abgeschlossen. Man will zunächst Erfahrungen sammeln, ehe man daran geht, das Personal der Haupt- und Neben-Steuerämter zu vermehren. Von den Erfahrungen in den nächsten Monaten wird es nun abhängen, ob in einigen Provinzen die Errichtung neuer Haupt- oder Neben-Steuerämter geboten ist, bezw. ob eine Aenderung der bestehenden Organisation der Steuerämter angezeigt erscheint.

* [Militäranwärter im Communaldienst.] Seit Jahren sind die preußischen Communal-Verwaltungen bestrebt, bei der Staatsregierung eine Reform des Militäranwärterwesens, soweit dabei die Verpflichtung der Communen zur Anstellung civilversorgungsberechtigter Personen im Subalterndienst in Frage kommt, zu erreichen. Die Angelegenheit hat auch das Abgeordnetenhaus beschäftigt, welches in seiner Sitzung vom 16. März 1883 mit Rücksicht auf eine entgegenkommende Erklärung der Regierung beschloß, eine Petition des Oberbürgermeisters der Stadt Köln um Erlaß einer Bestimmung, wonach den städtischen Verwaltungen, entsprechend den vom Bundesrathe für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden erlassenen Vorschriften, die Besetzung der Hälfte ihrer Subaltern- und Unterbeamtenstellen mit Nichtcivilversorgungsberechtigten gestattet wird, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Jene Vorschriften, welche im § 77 des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 vorbehalten, seitens des Bundesraths im Jahre 1882 festgestellt wurden und unter dem 10. September 1882 die kaiserliche Zustimmung erhielten, sind am 1. Oktober 1884 in Kraft getreten und gehen im wesentlichen dahin, daß die bei den Reichs- und den Staatsbehörden vorhandenen Subalternbeamtenstellen, für welche eine besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung nicht erfordert wird, mindestens zur Hälfte mit Militäranwärtern zu besetzen seien.

Aehnliche Vorschriften, und zwar im Wege des Gesetzes, sollen jetzt über die Anstellung von civilversorgungsberechtigten Militärpersonen bei allen preußischen Communalbehörden, den Behörden der Städte, Kreise und Provinzen erlassen werden. Die diesbezüglichen Vorarbeiten sind im Ministerium des Innern bereits im Gange. Es liegt, der „Voss. Ztg." zufolge, in der Absicht, gleichzeitig die Frage der Anstellung verabschiedeter Offiziere im Communaldienste zu regeln. Die Zahl der mit Aussicht auf Anstellung im Civildienste entlassenen Offiziere ist jetzt eine viel größere als früher, in Folge einer neueren Verfügung des preußischen Kriegsministers, wonach „die Aussicht auf Anstellung im Civildienste" erhalten: 1) die mit lebenslänglichem Pensionsanspruch ausgeschiedenen Offiziere, 2) die mit der gesetzlichen Pension vorläufig auf Zeit ausgeschiedenen Offiziere, 3) die ohne gesetzliche Pensionsansprüche ausgeschiedenen Offiziere, welchen auf Grund des § 5 des Militärpensions-Gesetzes eine Pension auf Zeit oder lebenslänglich zugestanden wird, und 4) die ganz ohne Pension ausgeschiedenen Offiziere des Friedens oder Beurlaubtenstandes, wenn ihnen allerhöchsten Orts ausnahmsweise die Anstellungsberechtigung ertheilt ist. Die unter 2 bis 4 bezeichneten Offiziere erhalten die Aussicht auf Anstellung im Civildienste für eine bestimmte, von ihnen zu ermittelnde Stelle oder für einen bestimmten Dienstzweig.

* [Eine Brodtaxe] ist neuerdings in Angermünde, wie dem „B. Tagebl." berichtet wird, von der dortigen Polizeiverwaltung angeordnet worden. Solche Brodtaxen sind wiederholt von den Gerichten als nicht zu Recht bestehend und mit der Gewerbeordnung nicht übereinstimmend für nichtig erklärt worden. Die Bäcker von Angermünde, die sich über die dortige Verordnung beschweren, sollten es daher, falls sie auf Grund der Brodtaxe von der Polizeibehörde in Strafe genommen werden, gleichfalls auf die gerichtliche Entscheidung ankommen lassen.

* [Krankenhausstatistik.] Die neueste Krankenhaus-Statistik für Preußen, welche das Jahr 1885 umfaßt, ergiebt nach der „Stat. Corr.", daß die öffentliche und private Krankenpflege in den letzten Jahren an Umfang erheblich zugenommen hat. Es waren an allgemeinen Heilanstalten für die Civilbevölkerung, mit Ausschluß der weniger als 10 Betten haltenden Privatanstalten, 1215 vorhanden gegen 1054 im Jahre 1882 und 888 im Jahre 1877. Die Zahl der darin eingerichteten Betten belief sich auf 55 459 gegen 47 272 im Jahre 1882 und 37 039 im Jahre 1877. Krankheitsfälle wurden 355 574 an 335 690 Personen behandelt; 1882 wurden 313 276 Fälle bei 299 944 Personen und 1877 216 016 Fälle bei 206 718 Personen gezählt. Die durchschnittliche Verpflegungsdauer der Kranken stellte sich auf 33 26 Tage gegen 33,46, 32,33, 31,40, 31,26, 31 06 und 31 61 Tage in den Vorjahren bis 1879 zurück. Es hat also eine allmähliche Steigerung der Zeit des Aufenthalts der Kranken in den Krankenhäusern stattgefunden. Seitens der Armee wurden in den Lazarethen 112 188 Mann mit einer durchschnittlichen Krankheitsdauer von 22,3 Tagen verpflegt. Wie sich die Kranken auf die einzelnen Arten von Krankenhäusern vertheilen, ergiebt folgende Zusammenstellung: Es wurden verpflegt in Staatsanstalten 48 321, in Krankenhäusern der Provinzial- und Bezirksverbände 7570, der Kreisverbände 12 817, der städtischen und ländlichen Gemeinden 125 795, der Religionsgemeinden 30 149 (in jüdischen 1553), der religiösen Orden und Genossenschaften 53 060 (kathol. 27 774, evangel. 25 286), der Frauenvereine 4500, milder Stiftungen 31 075, gewerblicher Genossenschaften 21 065 und endlich in Heilanstalten der Privatunternehmer 5338.

* [Expedition in Deutsch-Ostafrika.] Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat unter Führung des Lieutenants v. St. Paul-Illaire, der schon längere Zeit in ihren Diensten beschäftigt ist, eine Expedition ins Innere ausgesendet. Dieselbe wird in Mpuapua eine Station anzulegen haben. Gleichzeitig wird im Kilima Ndscharogebiet in Aruscha eine solche errichtet. Beide dürften, schreibt das „D. Tagebl.", von Bedeutung werden. Nach Mpuapua soll übrigens vom Hafen Dar es Salam aus eine Eisenbahn (Länge ungefähr 400 Kilometer) gelegt werden. Der mit den Vorarbeiten betraute Baumeister a. D. Wolff starb bekanntlich in Dar es Salam.

* [Fellahs in Deutsch-Afrika.] In Zanzibar sind, wie dem „D. Tagebl." von dort mitgetheilt wird, kürzlich 12 ägyptische Fellahs unter Leitung eines Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft eingetroffen. Dieselben sind bis jetzt in Aegypten bei dem Baumwollenbau beschäftigt gewesen. Auch in Ostafrika werden sie nach gleicher Richtung hin beschäftigt werden, und zwar werden sie ihren Aufenthaltsort in Dunda zu nehmen haben. Es hat sich bereits ein früherer ehemaliger Baumwollpflanzer aus Aegypten, namens Wiener, im Gebiet der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft niedergelassen.

* [Ueber die Samoafrage], d. h. den Zwischenfall, welcher sich in dem Auftreten des deutschen Geschwaders ausspricht, spuken Nachrichten von einer endgiltigen Verständigung zwischen Deutschland, England und Amerika über das Schicksal der kleinen Inselgruppe. Nach der „Morning Post" soll nämlich Deutschland die große Insel Upolu mit der Hauptstadt Apia, England die Insel Savaii, Amerika die Insel Tutuila erwerben. Die Sache wäre insofern von prinzipieller Bedeutung, als die Vereinigten Staaten damit die erste außeramerikanische Erwerbung machten. Das genannte Blatt sieht diese Verständigung mit ungünstigen Augen an. Es meint, daß die Washingtoner Conferenz sehr schlecht berathen wäre, wenn sie diesen Vorschlag annehme, denn Upolu enthalte die besten Ländereien und Häfen; auch der Vorschlag, daß je eine der drei Mächte, im Einverständniß mit der Eingeborenenregierung handelnd, für eine bestimmte Periode die Führung haben solle, erscheint ihm daher unannehmbar; das Blatt empfiehlt dringend die Herstellung einer Eingeborenenregierung mit Rathgebern, welche die Interessen der großen Mächte vertreten, allein diese Rathgeber dürften weder die Consuln noch Interessenten der Handelshäuser der betheiligten Länder sein.

s. [Auch ein Predigtthema.] Aus Schlesien wird uns geschrieben: In Vertretung des erkrankten, durch die Director Georgi'sche Begräbniß-Angelegenheit bekannten Predigers v. Bornes-Warmbrunn predigte vor kurzem ein Amtsbruder desselben in der Warmbrunner Kirche und brachte von der Kanzel herab eine Philippica gegen — das Schnüren der Damen. — Der hochwürdige Herr hat in der Hauptsache ja vielleicht vollkommen recht, indessen gehört so etwas wohl kaum auf die Kanzel.

* [Im 19. Jahrhundert!] Vor einiger Zeit hatte in dem im Rothenburger Kreise gelegenen Dorfe Horka der Gemeindekirchenrath die Leiche des Gemeindevorstehers, der sich entleibt hatte, zwar in die „Reihe der Gerechten" legen lassen, von der Wittwe aber die Anschaffung neuer Kirchenposaunen verlangt, da die bisherigen durch ihren Gebrauch beim Begräbniß entweiht worden seien. Sollte die Wittwe sich weigern, so würde die Leiche wieder ausgegraben und aus der Reihe der Gerechten unter die Selbstmörder versetzt werden. Die Drohung wurde wahr gemacht und die ausgegrabene Leiche des Gemeindevorstehers, da die Wittwe die Kirchenposaunen durch neue nicht hatte ersetzen wollen, an den Zaun gebracht. Bezüglich dieser vom „Neuen Görlitzer Anzeiger" veröffentlichten Vorgänge sendet der Gemeindekirchenrath dem genannten Blatte eine „Berichtigung", die — alles oben Berichtete vollinhaltlich bestätigt.

Konstanz, 19. Septbr. Der Großherzog und die Großherzogin besuchten heute von der Insel Mainau aus die Ausstellung in Bregenz. Der Großherzog kehrte mit der Bahn über Konstanz nach Mainau zurück, während die Großherzogin der Prinzessin Therese von Baiern in der Villa Amsee bei Lindau einen Besuch abstattete, dann mit dem Dampfboot nach Mersebu[r]g fuhr und sich von da zu Wagen nach Mainau begab. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

BC. [Die Deutschen sollen Frieden machen!] Diese belehrende Mahnung wird in rührender Uebereinstimmung in auffälliger Weise von sämmtlichen Regierungsblättern Cisleithaniens gepredigt. Dies zu einer Zeit, da gerade unter den Slaven Oesterreichs die Kampf- und Lärmtrommel gerührt wird. Den Slaven handelt es sich offenbar um einen Druck auf die Regierung, da die Eröffnung des Parlamentes bald bevorsteht. Vor allem tobt noch die heftige Fehde gegen den Minister v. Gautsch. Das Organ Riegers, die „Politik", schrieb unterm 16. d. M.: „Das getrübte Verhältniß zwischen uns und der Regierung kann nur durch Decentralisation des Unterrichtswesens geklärt werden." Riegers Organ verlangt eine Form, wonach die Errichtung aller Mittelschulen der Competenz des Unterrichtsministers entzogen und einem Landesschulrathe unter Controle des Landtags überwiesen würde.

„Die Unterredung Riegers mit Taaffe", so schreibt die „Politik" weiter, „wird zur Klärung der Sachlage beigetragen haben und unsere Abgeordneten werden bei Wiedereröffnung des Parlamentes, welches diesmal Aehnlichkeit mit der Oeffnung eines Janustempels haben dürfte, nicht ermangeln, die irrige Ansicht zu zerstreuen, als handle es sich bloß um die Unzufriedenheit einer oder einiger Zeitungen. Man wird in Wien bald erfahren, daß die letzten Parlamentsferien eine Situation geschaffen haben, wie sie sich kaum günstiger denken läßt." — Also eine Anzapfung der Regierung. Die Controle der Schulen seitens des in seiner Mehrheit tschechischen Landtages bedeutete nichts weniger als einen Schritt weiter zur Anerkennung des tschechischen Staats-, oder richtiger, Nationalrechts. Man dürfte auch vorerst mit Minderem vorlieb nehmen. Aus allen tschechischen Preßstimmen klingt der Heißhunger nach neuen Concessionen irgend welcher Art durch. Jetzt wird auch in Oesterreich-Schlesien die Hetze gegen den Minister Gautsch fortgesetzt. Der tschechenfreundliche Abgeordnete polnischer Abstammung Swiezy erklärte vor seinen Wählern wörtlich: „Die Regierung wird genöthigt sein, entweder die Ordonnanz des Unterrichtsministers Gautsch zu widerrufen oder abzutreten oder aber den Reichsrath aufzulösen. Meine Meinung ist, daß dies alles nicht nöthig war. Die Regierung hat zur Erbitterung den Anlaß und Grund gegeben und sie muß jetzt Rede und Antwort stehen, sie muß ihre Handlungen verantworten."

Die betreffende Ordonnanz bezog sich auf Aufhebung mehrerer Mittelschulen, wie bekannt. — Das Hauptorgan der Slovenen, „Slowenskij Narod", giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die slovenischen Abgeordneten der Regierung mit Thaten beweisen werden, daß dieselbe von ihnen nicht unterstützt werden kann, so lange ein solcher Mann, wie Herr v. Gautsch, das Unterrichtswesen leitet. — Also Kampf auf der ganzen slavischen Linie, nur die Polen sind aus ihrer Zurückhaltung noch nicht herausgetreten.

Die Einberufung des österreichischen Reichsraths soll nach dem officiellen Organ der österreichischen Ultramontanen, der in Linz erscheinenden, früher in Würzburg herausgegebenen „Oesterreichischen Correspondenz" für den 4. oder 6. Oktober bevorstehen. Vorher soll noch einer der unter Taaffe beliebten Pairsschübe stattfinden. Was soll noch aus dem österreichischen Herrenhause werden, das früher so viele glanzvolle Namen deutscher Culturträger in sich vereinigte? Soll es noch einige feudale Finsterlinge oder Verkündiger künftiger slavischer Größe mehr aufnehmen?

* [Die Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag] haben den Deutschen Oesterreichs eine große Beruhigung gewährt. Die Disciplin der Deutschböhmen hat sich bewährt. Der von der Statthalterei Böhmens gemachte Versuch, die sogenannte Wirthschaftspartei zu gründen und zu heben, ist gänzlich mißglückt. Die Wirthschaftspartei, welche das Versöhnungselement zwischen Tschechen und Deutschen darstellen sollte — diese Mittelpartei, nur ausschließlich aus deutschem Leibe herausgeschnitten — kann heute schon zu den Todten gezählt werden. Was konnte für das viele Geld, das diese Partei verschlang, Positives geleistet werden? — Eine Ergänzungswahl hat freilich alte Besorgnisse neu wachgerufen. Der deutsche Theil Südböhmens mit seiner Hochburg, der Stadt Budweis, ist arg gefährdet. Die Betheiligung bei der Landtagswahl war eine in Budweis bisher noch nicht dagewesene. Von 2750 Wählern betheiligten sich 2420 an der Wahl. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf den deutschen Candidaten, den kaiserlichen Rath Josef Schier 1363, auf den tschechischen Candidaten Dr. Zatka 1047; 8 Stimmzettel waren leer und 2 Stimmen zersplitterten sich. Die tschechische Minorität hat immerhin eine ansehnliche Stärke erlangt und die tschechische Zuversicht auf eine endliche Majorisirung der Stadt Budweis steigt. Der Fall dieses „deutschen Bollwerks" wird von den Tschechen bereits seit Jahren vorherverkündet. Wenn nicht die Deutschen alle ihre Widerstandskraft zusammennehmen, ist die Tschechisirung von Budweis nicht unmöglich. Von der „Agitationskraft" der Tschechen wurden ja, wie bekannt, allerhand „schlagende" Beweise gegeben. Die Einschüchterung der jüdischen Bürger von Budweis durch die rohe Bedrohung ist zunächst nicht ausgeschlossen. Seit Jahren wird auch durch die Tschechen in Budweis die „praktische Colonisation" betrieben. Die Masseneinwanderung tschechischer Handwerker und Arbeiter wird planmäßig gefördert. Die geistige Führung nehmen tschechische Aerzte und Advocaten, die unter Umständen von der tschechischen Parteileitung materielle Unterstützung erlangen, in die Hand. Desgleichen wird mit ähnlichen Mitteln an der Erweiterung der tschechischen Sprachinseln um Budweis zur Unterbindung des deutschen Sprachgebietes rührig gearbeitet.

Leider zeigten sich auch unter den deutschen Bauern des südlichen Böhmens die Anfänge von Auswanderungslust. Eine größere Zahl wohlsituirter Bauerngutsbesitzer hat sich in den benachbarten inneröstereichischen Gebieten angekauft, um dem schließlich auch ins materielle Leben einschneidenden nationalen Kriege zu entgehen.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Wie verlautet, wird der Conseilpräsident Rouvier die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen, um noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammern in Paris eine politische Rede zu halten, die als Antwort auf das jüngste Manifest des Grafen von Paris dienen solle. — Verschiedene Abendblätter wollen wissen, mehrere den Intransigenten angehörige Deputirte würden bei der Wiederaufnahme der Kammersitzungen die Initiative ergreifen zu einem Antrag, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, das Gesetz über die Ausweisung der Prinzen zur vollen Anwendung zu bringen. Basly und Camelinat würden den Antrag auf Einziehung der Güter der Prinzen wieder aufnehmen. (W. T.)

* [Probemobilisirung und militärische Neuordnungen.] Nach Beendigung des französischen Mobilmachungsversuchs werden auch in der französischen Presse Stimmen laut, die den Werth des ganzen Unternehmens als sehr gering und in keinem Verhältniß zu den Kosten stehend bezeichnen. Die republikanischen oder sogenannten radicalen Blätter dagegen erheben den Vater des Planes, General Boulanger, in den Himmel und besingen ihn in allerlei guten und schlechten Liedern; der Refrain eines derselben lautet:

Il reviendra mon p'tit Ernest,
Par le Nord, le Sud ou par l'Est,
Pour mon bonheur, certainement,
Il reviendra d'Clermont-Ferrand.

„L'Avenir militaire", wohl das bedeutendste militärische Blatt Frankreichs, beschäftigt sich seit einiger Zeit sehr eingehend mit den im französischen Heere beabsichtigten Neuordnungen. Als solche wird zunächst die völlige taktische Trennung der bisherigen Pontonirregimenter mit ihrem Brückentrain von der Artillerie und Aufstellung eines weiteren rein technischen Genieregiments, welches aus 5 Bataillonen bestehen soll, erwähnt. Von demselben sollen 3 Bataillone für den Eisenbahnbau, ein Bataillon für die Luftschiffahrt und ein Bataillon für die Militär-Telegraphie ausgebildet werden. Dieser Boulanger-Ferron'sche Entwurf findet aber die Billigung des Fachblattes nicht; es verlangt vielmehr mindestens 4 Eisenbahnbataillone, wobei es auf Deutschland und Rußland, welches letztere sogar 6 derartige Bataillone besitzt, hinweist. Die Luftschifferabtheilung bestand früher aus Abcommandirten der vier Genieregimenter, soll nun aber völlig selbständig gemacht werden und wird bei der neu eingerichteten Luftschiffahrtanstalt bei Calais zusammengezogen. Bezüglich des Telegraphenbataillons verlangt „L'Avenir" die gänzliche Abschaffung der Civiltelegraphisten und Ersetzung derselben durch Telegraphentruppen, die ganz neu und zwar in bedeutender Stärke zu formiren seien. Während die Eisenbahntruppen und die Luftschifferabtheilung Nachahmungen deutscher Einrichtungen sind, darf die Errichtung eines eigenen Telegraphenbataillons als eine Neuerung angesehen werden, die wohl wiederum bei anderen europäischen Heeren nachgeahmt werden dürfte.

Italien.

Rom, 20. Sept. Diese Nacht wurde, einer Meldung der „K. H. Z." zufolge, das vaticanische Viertel durch eine Explosion von Petarden alarmirt. Militär besetzte den Petersplatz.

Bulgarien.

Sofia, 17. Sept. Die hiesigen Vertreter Rumäniens, Serbiens und Griechenlands beabsichtigen, beim Fürsten, nachdem dessen Hofmarschall ihnen Besuche abgestattet hat, demnächst eine Audienz nachzusuchen. Der österreichische Consul Burian erhielt aus Wien die Weisung, den Verkehr mit dem Fürsten officiös fortzusetzen.

Die Regierung hat 193 politische und andere Verurtheilte begnadigt.

Oberst Nikolajew, dem die Ernennung zum General-Adjutanten des Fürsten angetragen wurde, hat abgelehnt. Die Regierung beabsichtigt, Nikolajew erst nach den Wahlen mit einem höheren Militärcommando zu betrauen, da sie fürchtet, daß er sonst seine Stellung zur Beeinflussung der Wahlen benutzen würde.

* [Eine Empfehlung des Grafen von Paris.] Die Pariser „Lanterne" will wissen, daß der Graf von Paris vor einigen Wochen dem Zaren in einem Briefe seinen Vetter Ferdinand von Bulgarien empfohlen und darauf vom Zaren wörtlich den Bescheid erhalten habe: „Euer Hoheit haben sich bereits überzeugen können, daß die russische Regierung, die Verträge achtend, sich zu keinen Combinationen herbeilassen kann, die nur den Familien-Ehrgeiz begünstigen würden." Die „Lanterne" behauptet zwar, daß ihre Nachricht zuverlässig sei, was freilich wohl einigermaßen zweifelhaft ist.

Rußland.

Petersburg, 17. Septbr. Der „Now. Wrem." zufolge soll die active militärische Dienstzeit noch um ein Jahr verlängert werden. — Ueber die großen militärischen Exercitien bei Warschau, die bereits Anfang September stattfanden, bringen die amtlichen und officiösen Blätter erst jetzt Mittheilungen. Darnach waren diese Uebungen von ganz bedeutendem Umfange. Es nahmen daran Theil 49 Bataillone Infanterie, 36 Schwadronen Cavallerie und ein bedeutender Artilleriepark. Die beiden gegen einander operirenden Manöver-Abtheilungen wurden geführt vom General-Lieutenant Sierzputowski und vom General-Lietenant Igelström.

Von der Marine.

V Kiel, 20. Septbr. Unter besonderer Feierlichkeit wird am Mittwoch, Vormittags 11 Uhr, der Stapellauf der Kreuzer-Corvette „Ersatz Ariadne" auf der Germania-Werft stattfinden. Prinz Wilhelm und Prinzessin Wilhelm werden am 21. Morgens aus Berlin hier eintreffen und die Prinzessin Wilhelm wird den Taufact vollziehen. Vor kaum Jahresfrist wurden die ersten Kielplatten und Spanten zu dem Neubau aufgestellt und muß somit die überaus schnelle Ausführung des Baues in jeder Weise befriedigen. Wir hatten heute Gelegenheit, den Schiffskörper in Augenschein zu nehmen. Der Neubau übertrifft in seinen Größenverhältnissen die Kreuzer-Fregatten der „Bismarck"-Klasse und hat ein Deplacement von 4300 Tons, ist also das größte Schiff unserer gesammten Kreuzerflottille. Er mißt in der Wasserlinie 94 Mtr., ist 14 Mtr. breit und hat einen

---

vergessend, „o, Du meinst die junge Frau aus dem Kloster? Sage mir, was ist's mit ihr?"

Die Alte beugte sich über Hertha's Hand, und es schien, als wenn sie lauschte, aber sie sprach gleich weiter und gab Antwort auf die Frage. Dabei begannen ihre dunkeln, von struppigen Brauen überschatteten Augen zu leuchten und kraftvoll, fast starr zu blicken:

„Ich kann's Dir sagen; es wissen's Alle", murmelte sie, „doch was sie duldet, weiß sie und ich nur. Ein Officiale, der ist ihr Gatte; schwarzgold zu Rosse sah sie ihn kommen. Doch nur die Kirche vereinte Beide; die Welt will trennen, was Gott verbunden. Er muß verleugnen des Herzens Pochen, er muß entsagen des Blutes Banden, will er die Ehren des goldenen Kleides und nicht verlassen dies Kleid mit Schanden."

Hertha war so tief ergriffen, bebte so sehr, daß sie sich auf das Sattelhorn stützen mußte. Hatte sie doch verstanden, daß Virginia eine jener häufigen und doch so verhängnißvollen Ehen eingegangen war, welche die Kirche, im Widerspruch zum Staat, noch immer segnet, während die neue Regierung Italiens sie für ihre Offiziere als null und nichtig erklärt. Der Trost, den zwei Arme sich so aus dem Segen des Priesters schöpfen, da sie die erforderliche Mitgift, von der in Italien nur der General ausgeschlossen ist, nicht beibringen können, dieser Segen der Kirche verkehrt sich für den Gatten in Entehrung, sobald seine Vorgesetzten davon Kunde erhalten, und bringt bitterstes Entsagen dem Weibe. „Und so, ja, so also war Ricardo gebunden, schon seit vielen Jahren", sagte sich Hertha. Diesem Zwist von Kirche und Staat war das Glück der armen Virginia zum Opfer gefallen — sie, die nach den Normen der päpstlichen Regierung getraut, aber nicht die neu gesetzlich anerkannte Gattin war.

Und wie viel andere hatte sie mit hineingezogen in ihr Elend! Kummer und grollende Einsamkeit waren das Loos ihres alten Weibes gewesen, ihr Kind blickte sie zu jeder Stunde mit für sie vorwurfsvollen, wahnwitzigen Augen an, und der ganzen Familie, die sich dort in der Zurückgezogenheit des Kirchengebietes barg, lag, wie eine unheimliche, dunkle Wolke, das schmerzliche Bewußtsein der Unwürdigkeit.

Und der Mann, dessen heiße Jugendleidenschaft dies alles verschuldet hatte, er wagte an das Knüpfen eines neuen Bandes zu denken, das durch seine goldenen Fäden der Welt haltbar erschien, während ihm die Bande des Blutes und treuester Gattenliebe grausam von ihm durchschnitten und verleugnet wurden!

Wie aus einem schweren Traum schaute Hertha auf und sah irren Blicks und still verzweifelt umher. Da stand noch immer das kleine Waldweib zur Seite des Pferdes und neigte das Gesicht über ihre Hand, als wenn sie auf eine Offenbarung in ihrem Pulsschlage lauschte. Jetzt, wie ihr selbst unbewußt, fielen Worte von den welken Lippen:

„Folg' mehr dem Herzen,
Als dem Verstande;
Nur im Beglücken
Wird Dir das Glück.
Schaff' andern Segen,
Knüpf' andern Bande,
Der Liebe Segen
Kehrt Dir zurück!"

Die Alte ließ die Hand fahren und bückte sich nieder, um das Geld, die Kupfermünzen zu sammeln, die Hertha ihr zuerst für die Blumen hatte reichen wollen und die sie jetzt für ihre Weissagung entgegennahm.

Durch den Wald, heimwärts zum Grazienhügel, ritt langsam und todtenblaß die junge Frau.

(Forts. folgt.)

mittleren Tiefgang von 6,4 Mtr. Das Material besteht ausschließlich aus Stahl, nur ist eine doppelte Außenbeplankung mit Kupferung angenommen. Der Steuerapparat, die Pulverkammern und Torpedoarmirung, Kessel und Maschine befinden sich alle unter der Wasserlinie und sind durch ein starkes Panzerdeck geschützt. Dieses Deck liegt in der Mitte, ungefähr in der Höhe der Wasserlinie und senkt sich nach den beiden Seiten, sowie nach vorn und hinten ungefähr 1,50 bis 2 Meter. In diesem Deck sind nur solche Oeffnungen für Niedergänge zu den Pulverkammern, Kessel- und Maschinenräumen und für die Schornsteine. Alle diese Oeffnungen sind bis zum Zwischendeck hinauf mit Compound-Panzerplatten gepanzert, außerdem läuft ein Kofferdamm von Kork an jeder Seite vom Panzerdeck bis zum Zwischendeck hin in der ganzen Länge der Maschinen- und Kesselräume entlang. Entsprechend den immer gesteigerten Geschwindigkeiten der Kreuzerschiffe fremder Nationen hat auch unsere Marineverwaltung sich genöthigt gesehen, den in letzten Jahren zu erbauenden Kreuzern eine weit größere Geschwindigkeit als bisher zu verschaffen. Hiernach wurde für „Kreuz Ariadne" die noch nicht erreichte Geschwindigkeit von 18 Knoten bei der Construction zu Grunde gelegt. Bei diesen überaus großen Geschwindigkeit müssten dem Schiffe entsprechende Maschinen gegeben werden. Es hat Zwillingsschrauben, jede Schraube hat eine Compoundmaschine mit drei Cylindern, die mit sieben Atmosphären Druck arbeiten und zusammen über 8000 Pferdekräfte indiciren sollen. Die schnellsten Kreuzer unserer Marine, „Irene" und „Prinz Adalbert", haben nur Maschinen, die 4800 Pferdekräfte indiciren. Der Dampf wird in vier enormen doppelendigen Kesseln, jeder mit acht Feuerungen, erzeugt. Diese Kessel sind in der Maschinenfabrik zu Tegel angefertigt.

Die Bestückung des Schiffes wird bestehen aus: sechs 35 Caliber langen und 8 Stück 15 Centimeter-Krupp-Geschützen, die in Schwalbennestern stehen, und von welch letzteren vier nach vorn und zwei direct nach hinten feuern können. Auf jeder Seite werden ferner vier 15 Centimeter-Geschütze aufgestellt. Zur Vervollständigung der Armirung dienen endlich sechs Revolverkanonen und fünf Torpedo-Lancirvorrichtungen. Letztere sind [illegible] der Wasser[illegible] unterhalb des Panzerdecks angebracht und es ist im Schiff Raum für acht bis zehn Torpedos vorhanden.

Wilhelmshaven, 18. September. Die Ausrüstung des Schulgeschwaders, bestehend aus den Panzerfregatten „Stein", „Gneisenau", „Moltke" und „Prinz Adalbert", für die sechsmonatliche Reise nimmt nicht wenig die Thätigkeit der einzelnen Ressorts der Werft und die Intendantur in Anspruch. Während bei früheren Reisen die einzelnen Schiffe nach Beendigung der Manöver nach ihren zugehörenden Stationen gingen und daselbst ihre Ausrüstung empfingen, sind die zur Ostseestation gehörigen Schiffe „Gneisenau" und „Moltke" gleich nach Auflösung des Manövergeschwaders hier verblieben. Was die Naturalverpflegung anbetrifft, so bietet Wilhelmshaven der Ostseestation gegenüber Vortheil, da namentlich die einzelnen Artikel der Mannschaften weit vortheilhafter und billiger einzukaufen wie in Kiel. Das lang gehegte Vorurtheil gegen Wilhelmshaven ist auch in dieser Beziehung fallen gelassen worden, und man scheint auch höheren Orts dahin zu wirken, daß der gesetzliche Theil der Marinestationen vertheilt wird, wie es bisher der Fall war. Das Panzerschiff „König Wilhelm" wird vorläufig nicht außer Dienst gestellt, sondern soll noch in nächster Zeit mit reducirter Besatzung Probefahrten machen, die sich namentlich auf die Leistungsfähigkeit der Maschine beziehen. Der zeitweilige Ersatz als Stationsschiff für das in der Abrüstung befindliche Panzerschiff „Friedrich Karl", das Schulschiff „Nixe", ist gestern hier eingelaufen. Die „Nixe", welche zum ersten Mal den hiesigen Kriegshafen besucht, ist ein sehr gefälliges und schneidiges Fahrzeug, welches durch seine Bauart und sehr hohe Takelage den Eindruck eines schnellen Seglers macht. (Weser-Ztg.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Septbr. Der Kaiser nahm heute Vormittags Vorträge der Generäle v. Albedyll und v. Caprivi entgegen und empfing Mittags den russischen Militärbevollmächtigten Autakow, welchem gestern der Kronenorden 1. Klasse mit Stern verliehen worden ist. Nachmittags zwei Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Nach bisherigen Bestimmungen beabsichtigt der Kaiser Sonntag Abend nach Baden-Baden abzureisen.

— Der Kaiser hat anläßlich der Manöver viele Auszeichnungen an höhere Offiziere verliehen; u. a. ist der commandirende General des I. Armee-Corps v. Kleist zum Chef des 7. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 44 ernannt worden. General-Lieutenant v. Holleben, Commandeur der 1. Division, und Generalmajor am Ende erhielten den Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; Generalmajor v. Bartenwerffer, Chef des Generalstabs des 1. Armeecorps, Generalmajor v. Werdeinski, gen. v. Oesterlin, Commandeur der 1. Cavalleriebrigade, und Generalmajor v. d. Mülbe, Commandant von Danzig, erhielten den rothen Adlerorden 2. Klasse. Der Commandant von Königsberg, General Fischer, ist in den Adelstand erhoben.

— Dem Vernehmen nach begiebt sich der Staatssecretär Graf Herbert Bismarck am 23. September abermals nach Friedrichsruh zum Reichskanzler und wird bereits am 24. September wieder zurückkehren.

— Das Kammergericht hat die Revision, welche der Redacteur der „Freisinnigen Zeitung", Barth, gegen das Urtheil eingewendet, das ihn wegen der bekannten Meldungen über den verstorbenen Militärbevollmächtigten v. Villaume zu vierwöchentlicher Haft verurtheilte, verworfen und das Erkenntniß der ersten Instanz bestätigt.

— Die „Nationalzeitung" gesteht jetzt ein, daß ihr das zwischen den Führern der Centrumsfraction getroffene Abkommen seit Monaten bekannt war.

— Die Berliner „Polit. Nachrichten" melden, die wieder aufgenommenen Verhandlungen wegen einer russischen Anleihe in Paris liegen neuerdings die [illegible] des Projectes nahe. Es sei zu wünschen, daß sich diese Hoffnung erfülle, da, je breiter der Markt der russischen Werthe werde, desto eher die deutschen Kapitalbesitzer sich wenigstens eines Theiles ihres Besitzes solcher Werthe ohne zu empfindliche Einbuße entledigen können.

— Nach süddeutschen Blättern conferirt der preußische Gesandte am Vatican, Herr v. Schlözer, mit dem Großherzog von Baden auf Mainau wegen einer kirchenpolitischen Vorlage für den badischen Landtag.

Halle, 20. Septbr. In den Weinbergen in Freiburg an der Unstrut ist durch den herbeigerufenen Professor Taschenberg von hier die Reblaus entdeckt worden. Die Berge sind sofort polizeilich geschlossen worden.

Kassel, 20. September. Wegen Verbreitung des Züricher „Socialdemokrat" verurtheilte heute die hiesige Strafkammer die Angeklagten Hegemann und Bielefeld zu drei, Saul und Gerlach zu fünf, Busch und Kessel zu sechs Monaten Gefängniß.

München, 20. Sept. Am 29. Sept. findet hier eine Sitzung des Ausschusses des deutschen Landwirthschaftsraths zur Berathung der Erhöhung der Getreidezölle und Aufhebung des Identitätsnachweises statt. Referenten sind Herr v. Below-Saleske und Graf Lerchenfeld-Köfering. Anfangs November tritt das Plenum des Landwirthschaftsraths zusammen.

Metz, 20. Sept. Die „Lothringer Zeitung" meldet: Der sechzehnjährige Sohn des Polizei-Commissars Schnäbele aus Pont-à-Mousson wurde gestern in Chemnitz verhaftet. Derselbe hatte am 14. September ein aufrührerisches Plakat mit den französischen Nationalfarben an die Bäume an der Landstraße von Chemnitz nach Pont-à-Mousson angeheftet. Als er gestern in Begleitung zweier Studenten über die Grenze kam, wurde er bei [illegible] von Gendarmen an Grenzwärtern angehalten und heute früh in das Bezirksgefängniß in Metz abgeführt.

Paris, 20. Sept. Die Radicalen fordern die Austreibung aller Prinzen.

Southampton, 20. Sept. Bei der gestrigen Probefahrt des Dampfers „Eider" von der Royal-Mail-Compagnie in der hiesigen Bai, um die neuen Maschinen und Kessel zu prüfen, explodirte der Kessel. 8 Personen wurden getödtet, darunter der Obermaschinist.

Petersburg, 20. Septbr. Der türkische Botschafter Schakir Pascha begab sich heute zu vierzehntägigem Aufenthalte nach der Krim.

Landwirthschaftliches.

Rückblick auf die Witterung des vergangenen Frühjahrs und Sommers.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Man sagt den Landwirthen nach, daß sie stets klagen, besonders, daß sie niemals mit dem Wetter zufrieden sind. Dazu haben sie leider oft genug Ursache, denn schließlich hängt ihre Existenz von der Gunst oder Ungunst des Himmels ab. Niemals aber glauben wir mehr Klagen über das Wetter gehört zu haben, als in diesem Sommer. Zuerst trockneten die Felder zu langsam ab, man konnte zu spät mit der Saat beginnen, dann war es zu naß, dann zu kalt, später zu trocken und zu heiß, und das Resultat dieser vielen Schädlichkeiten ist eine — im großen und ganzen reiche Ernte. Es lohnt wohl, zu untersuchen, wie die Witterung nicht bloß in der Gesammtheit, sondern nach vielen Seiten sich günstig gestaltet hat, und wie ihre Einwirkung auf die einzelnen Feldfrüchte gewesen ist.

Was zunächst die Niederschläge betrifft, so brachte der April an 10 Regentagen 66,5 Millimeter Regenhöhe, der Mai an 17 Tagen 147 Mm., der Juni an 13 Tagen 98 Mm., der Juli an 9 Tagen 29,5 Mm., der August an 13 Tagen 66 Mm. Im Durchschnitt der letzten 5 Jahre fielen im April 31 Mm., im Mai 47 Mm., im Juni 54 Mm., im Juli 98 Mm., im August 83 Mm. Hieraus ergiebt sich, daß im April, Mai und Juni ungewöhnlich viel, im Juli ungewöhnlich wenig Regen niedergefallen ist. Die meisten Niederschläge fielen im Mai, nämlich 147 Mm. Der vorher nasseste Mai der letzten 22 Beobachtungsjahre, der von 1865, brachte 100 Mm., nächstdem der von 1872 97 Mm.; selbst in dem Unglücksjahr 1867 sind nur 83 Mm. notirt. Man sieht, daß der letzte Mai sich durch ganz besondere Nässe ausgezeichnet hat. Die nächste Wirkung war die Verzögerung der Bestellung.

Nachdem die Hafersaat mit Mühe und Noth im April (die Zeit- und Regen-Angaben beziehen sich natürlich nur auf den Beobachtungsort) vollendet war, und man mit aller Energie an die Kartoffeln gehen wollte, kam der Mai mit 17 Regentagen. Sieben derselben brachten einen Regen von 7 Millim. und mehr, d. h. so viel, daß für einen, meist auch für den zweiten Tag jede Feldarbeit ausgeschlossen war. Nur an vier Tagen fiel so wenig Regen (unter 2 Millim.), daß derselbe die Arbeit nur wenig störte, kurz, die Sonntage hinzugerechnet, war der Landwirth an etwa 20 Tagen verhindert, sein Feld zu bestellen. Kein Wunder, wenn er ungeduldig wurde, vielleicht auch ein klein wenig fluchte, kein Wunder, daß die letzten Kartoffeln erst gegen das Ende des Mai, an manchen Orten erst im Juni in die Erde kamen.

Der zweite wichtige Factor, welcher das Gedeihen unserer Pflanzen beeinflußt, ist die Temperatur. Genaue tägliche Aufzeichnungen über dieselbe liegen nicht vor, indessen ist zu constatiren, daß erhebliche Nachtfröste hier am Orte nicht beobachtet sind. Die [illegible] gingen gnädig vorüber, und am 20. Mai zeigte das Minimalthermometer — ½ ° R., die jungen Wallnußblätter, die sichersten Frostanzeiger, waren am Rande ein wenig geschwärzt, an Früchten kein Schaden zu erkennen. In ungünstiger gelegenen Orten freilich sind in denselben Tagen, und noch einmal in der Roggenblüthe, Fröste bemerkbar gewesen. Wenn nun der Frostschaden auch nur unbedeutend war, so hat die niedrige Temperatur im Mai und Juni die gesammte Vegetation in hohem Grade zurückgehalten, und wurde [illegible] von den Landwirthen gerade am lebhaftesten geklagt. Ob deshalb mit Grund, möchten wir bezweifeln. Es ist ja empfehlend, wenn man im Juni die Wahl hat, zu liegen, oder mit „angefrorenen Fingern" am Schreibtisch zu sitzen, wie Schiller, als er seinen „Don Carlos" dichtete. Anderes aber verlangt das persönliche Behagen des Menschen, anderes das Gedeihen der Feldfrüchte. [illegible] die Kälte des Juni hat unseren Weizen gerettet. Derselbe war in Folge des vielen Mairegens so üppig gewachsen, daß fast alles in Lager gegangen wäre und einen vielleicht recht dürftigen Ertrag gegeben hätte. Viele hatten sich schon durch Schröpfen zu helfen gesucht, eine auf üppigem Boden recht gewagte Operation, welche diesmal ganz ungünstig ausfiel. Der Himmel schröpfte selbst und mit allerbestem Erfolge. Der reiche Strohertrag zeigt, daß die Kälte in dieser Beziehung nur [illegible] gewirkt, [illegible] geschadet hat; allerdings ist ein erheblicher Schaden zu constatiren bei der Entwickelung der Roggenkörner. Wenn Frost in die Blüthe trifft, oder starke Winde dieselbe schädigen, so [illegible] Aehren, d. h. einige von den [illegible] bleiben leer, [illegible] Zahl von Körnern concentrirt. Eine andere Wirkung tritt ein, wenn nach dem Abblühen, also nach der Befruchtung der Blüthen, Kälte eintritt. Dann wird die Ernährung der Körner gehindert, und es giebt „schmales", leichtes Korn, und diese Schädigung ist in hohem Grade in diesem Jahre eingetreten. Ueberall klagt man über leichten Roggen und über den vielen Abfall bei der Herstellung des Saatgutes. Wäre es in jener Zeit wärmer gewesen, und die Roggenkörner hätten sich besser entwickelt, so wäre vielleicht der Weizen in viel höherem Grade geschädigt worden. [illegible]

Erheblicher Nachtheil brachte die Kälte dem Grünfutter [illegible]. Am besten hat früh gesäetes Wickenfutter diese Zeit überstanden, das spät, d. h. bis zum 20. Mai gesäete kam zu keiner freudigen Entwickelung. Am meisten gelitten hat der Buchweizen, der gleich nach dem Aufgehen trotz ausreichender Feuchtigkeit kümmerte, sich nicht erholen konnte und kaum die Hälfte des sonstigen Ertrages gebracht hat. Dasselbe gilt vom Senf und spät gesäetem Oelrettich.

Der junge Klee ist überall vorzüglich aufgegangen, hat freilich durch Trockenheit im August und September gelitten, wird aber bei gründlicher Einweichung des Bodens vor Winter, wie sie doch hoffentlich kommen wird, sich noch genügend kräftigen können, um im nächsten Jahre einen guten Schnitt zu geben. Der Mäheklee, welcher im Frühjahr sehr dünn stand, hat noch mehr Heu gegeben, als es für möglich gehalten wurde, und dies ist allein dem Mairegen zu danken.

Weniger leicht als über die eingebrachte Heu- und Getreideernte ist betreffs der Hackfrüchte ein Urtheil zu fällen, da dieselben noch in der Erde stecken. Für Kartoffeln ist bekanntlich ein warmer, trockener Sommer am günstigsten. Dieser Anforderung ist vom Juli ab zwar entsprochen, doch ist die erste Entwickelung der Kartoffeln verzögert und gestört worden, und haben sie sich von diesem ungünstigen Einfluß nicht erholen können. Wahrscheinlich wird ihr Ertrag im Durchschnitt ein mäßiger sein. Der Stärkegehalt scheint nach den gemachten Proben ziemlich zu befriedigen.

Am schlechtesten scheinen die Zuckerrüben fortgekommen zu sein, denen die Nässe anfangs zu viel, während die Trockenheit zu groß und die Temperatur zu gering war. Man hört von Erträgen sprechen, welche 100 Centner pro Morgen nicht erreichen. Ist die Ernte allgemein so gering, so würde es eine kleine Zuckerproduction und Aussicht auf bessere Preise geben.

Blicken wir auf die Witterung des Sommers zurück, so müssen wir uns nachträglich mit ihr zufrieden erklären; lieber solch ein Sommer, als einer, welcher für die Menschen angenehmer und für die Pflanzen nachtheiliger ist.

Literarisches.

* Als Schlußheft des 31. Jahrgangs von „**Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften**" ist die September-Nummer kürzlich versandt worden. Dieselbe bringt einen Essay über die „Goethe-Bildnisse" mit zahlreichen Proben der Porträts des Dichters; ferner an novellistischen Beiträgen den Schluß der Erzählung „Die beiden Töchter des Hauptmanns" von Hieronymus Lorm und zwei kleinere Novellen: „Der Handwerksbursche" von Ad. Schmitthenner, und „Die Brunnenkur" von Wilh. Berger. Die Schilderung „Aus Tunis und Ost-Algerien" von F. v. Zobeltitz wird, reich illustrirt, zu Ende gebracht; ein Aufsatz über die „Rauris mit Kolm Saigurn und Sonnblick" giebt Landschaftsbilder von ganz eigenartigem Charakter. Eine literarische Studie über „Marie v. Ebner-Eschenbach" von Ernst Wechsler ist mit dem Porträt der österreichischen Schriftstellerin geschmückt. Schließlich finden wir noch Aufsätze von Aug. Vogel: „Blühen und Welken", Wilh. Schütte: „Neue Sterne", F. Preisigke: „Altägyptische Baufestlichkeiten", sowie literarische Kritiken und Notizen.

⊙ In schneller Folge ist soeben Heft 31 und 32 von „**Unser Volk in Waffen**", Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart, erschienen und wird nun demnächst das ganze Werk vorliegen. „Des Kriegers Lohn" behandelt das Schlußkapitel dieses Prachtwerkes, durch fünfzehn Text-Illustrationen erläutert. Nicht weniger wie fünf ganzseitige Illustrationen, darunter zwei farbige und die doppelseitige „Parade in Potsdam", sind außerdem diesen beiden Lieferungen beigegeben und liefert die Ausführung den Beweis für die Sachkenntniß, mit welcher der Maler Christian Speyer seine Aufgabe, das deutsche Heer im Bilde darzustellen, gelöst hat. Das Werk wird im Herbst vollständig vorliegen.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 20. September. Der Weimar'sche Kammersänger Hr. **Memmler**, welcher im königl. Opernhause zu Berlin im Dezember ein Gastspiel eröffnet, wird, wie die „Tgl. R." erfährt, als „Siegfried", „Florestan" und in Gemeinschaft mit Frau Rosa Sucher als „Tristan" in „Tristan und Isolde" auftreten. Der Sänger soll, falls sein Gastspiel den gewünschten Erfolg erzielt, auf die Dauer von drei Jahren für das königl. Opernhaus verpflichtet werden.

* **[Ueber das Räthsel der Guillotine]** enthält das „Wiener Tagblatt" vom 11. d. Mts. eine von dem Syndikus der Handels-Kammer für den Regierungsbezirk Oppeln, Herrn Kutschbach, ihm zugegangene interessante Zuschrift folgenden Inhalts: „Soeben kommt mir ein Artikel zu Gesicht, welchen Sie unter der Ueberschrift: „Das Räthsel der Guillotine" veröffentlichten. Sie führen darin aus, daß bei Hinrichtungen gemachte Beobachtungen, sowie vorgenommene Experimente die Thatsache festgestellt hätten, daß der Kopf des Hingerichteten noch Minuten lang nach vollzogener Execution Leben zeige. Ich kann Ihnen das bestätigen. Durch mehrere Jahre hindurch sammelte ich alle hierauf bezüglichen Notizen, aus denen klar hervorgeht, daß mit dem Augenblicke der Hinrichtung das Leben des Delinquenten noch nicht erloschen ist. Meine Sammlung ist eine ziemlich stattliche. Ich hatte die Absicht, die Angelegenheit einmal im deutschen Reichstage, dessen Mitglied ich früher eine Zeit lang war, zur Sprache zu bringen, kam aber aus zufälligen Gründen nicht dazu. Ich bin nämlich der Ansicht, daß die Thatsache, daß das Leben des Hingerichteten noch minutenlang fortwährt, das sogenannte Köpfen zu einer ganz grausamen Todesart macht, welche unseres Jahrhunderts nicht würdig ist. Kann ich das Köpfen an und für sich nicht anders als ein Ueberbleibsel der Barbarei bezeichnen, so wird dasselbe durch den beglaubigten Umstand, daß das Gehirn des abgeschlagenen Kopfes nicht sofort außer Function tritt, und das Bewußtsein noch eine kurze Zeit intact bleibt, zu einer geradezu grauenhaften Marter. Die wenigen Secunden, häufig Minuten, welche bis zum Schwinden des Bewußtseins vergehen, reichen aus, um dem Unglücklichen einen tausendfachen Tod zu bereiten. Kann es etwas Schrecklicheres geben, als das Bewußtsein, daß man getödtet worden ist? Durch den Tod ist das Verbrechen des Sünders bereits gesühnt, man soll ihm nicht über den Tod hinaus noch Martern bereiten. Glaubt man nun einmal, nicht ohne die Todesstrafe auskommen zu können — ich selbst bin ein grundsätzlicher Gegner derselben — so wähle man doch wenigstens eine Todesart, bei welcher der Verbrecher möglichst schmerzlos und mit sofortigem Verlust des Bewußtseins entleibt wird. Ich denke hierbei an die schon von anderer Seite empfohlene Hinrichtungsweise mittelst Elektricität. Dieselbe würde jedenfalls dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft und Humanität am besten entsprechen. Es wäre Aufgabe der Presse derjenigen Länder, in welchen die Hinrichtungen noch mittelst Köpfens vollzogen werden, auf das Abschaffen dieser grausamen Todesart energisch zu dringen."

* **[Landrathsamtliche Vergleiche]** Man schreibt der „Allg. Fleischer-Ztg.": Im Luckauer Kreisblatt erläßt in Vertretung des Landraths der Kreisdeputirte Küster eine Bekanntmachung, aus der ein Satz für alle Freunde unfreiwilliger Komik Hervorhebung verdient. Es hatten sich Bedenken über einige Bestimmungen wegen der Körung der Zuchtthiere erhoben, besonders wegen des Transportes der Stiere. Die betreffende Commission hat nun auf den Transport der Stiere verzichtet und begiebt sich selbst zu ihnen in den Stall, weil — wie es in der Bekanntmachung heißt — „sie einsah, daß sich eine Commission leichter, wohlfeiler und ungefährlicher bewegt, wie eine Anzahl Stiere."

* **[„9000 Mark baar für einen Ehemann."]** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Allg. Fl.-Ztg.": „Vor einigen Monaten starb ein hiesiger Großschlächtermeister und ward mit übergroßem Pomp bestattet. Seine Wittwe beabsichtigt demnächst, aufs neue in den heiligen Ehestand zu treten. Da der Mann ihrer Wahl aber zufällig verheirathet ist, hat sie der Gattin des Begehrten als Abstandssumme 9000 M. geboten — so wird uns versichert und gleichzeitig hinzugefügt, daß um diesen Preis wohl die Scheidung des geliebten Mannes von seiner jetzigen Gattin und die Ehe mit jener Wittib zu Stande kommen dürfte" — Nette Gesellschaft!

* **[Auch eine Reclame.]** Ein australischer Arzt zeigt an, daß er sich verpflichtet, in allen Fällen, in denen seine Behandlung nicht von Erfolg gekrönt ist, die Hälfte der Begräbnißkosten zu zahlen.

Schiffs-Nachrichten.

ac. **London**, 19. September. Die Capitäne der gestern in Queenstown angekommenen Cunard-Dampfer „Servia" und „Pavonia" berichten, daß während eines jüngsten Orkans an der Nordwestküste von Amerika **zahlreiche Schiffbrüche**, in den meisten Fällen mit Verlust an Menschenleben, vorgekommen sind.

Standesamt.

Vom 20. September.

Geburten: Arbeiter August Czoska, T. — Zimmergeselle Ferdinand Kohnke, S. — Kellner Hugo Diedicke, S. — Arbeiter Gottlieb Wendt, S. — Lehrer Bernhard Wölke, S. — Schriftsetzer Albert Potschinski, S. — Arbeiter Johann Gresens, S. — Maurergeselle Johann Baschmann, S. — Barbier und Friseur August Friedr. Conrad Stüwe, T. — Arbeiter Carl Brakop, T. — Arbeiter Julius Witzke, T. — Schlossergeselle Max Träder, T. — Maschinist Friedrich Weiß, S. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Seefahrer August Albert Müller und Auguste Amalie Grieswald. — Kaufmann Bruno Adalbert Drabandt aus Plauen und Clara Therese Schultz von hier. — Arb. Josef Friedrich Kusch und Marianne Bylowski. — Schriftsetzer Carl Ludwig Knoth und Henriette Friederike Bertha Kankowski. — Arb. Gustav Johann Carl Ohm und Josefine Friederike Beirowski. — Fabrikarbeiter Julius Hermann Fleck und Anna Louis. — Fleischergeselle Carl August Bußell und Augustine Caroline Rink. — Arb. August Johann Josef Roschmann und Auguste Selma Dufke. — Eisenbahn-Stations-Diätar Friedrich Johann Joachim Warncke und Anna Emilie Wilhelmine Wutsdorff.

Heirathen: Kaufmann Oswald August v. Glowatzki und Aurora Minna Angelika Rybakowski. — Zimmergeselle Oscar August Wohlgemuth und Emma Helene Leinbaum. — Kais. Telegraphenbote August Heinacker und Wittwe Caroline Tenning, geb. Müller. — Arbeiter Johann Theodor Taube und Wittwe Malwine Bertha Roske, geb. Jacobsen. — Barbier- und Friseurgehilfe Justus Martin Podwojewski und Maria Theresia Mielke.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Johann Dahms, 3 M. — Segelmachermeister Ferdinand Eduard Hundertmark, 72 J. — S. d. Kupferschmiedegesellen Ladislaus Gorczyczewski, 2 M. — T. d. Schlossergesellen Paul Junski, 10 W. — S. d. Schuhmachergesellen Carl Piotrowski, 4 J. — Marine-Werkmeister Gottfried Ferdinand Horn, 63 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 227¾. Franzosen 184⅞. Lombarden fehlt. Ungar. 4 % Goldrente fehlt. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: sehr still.

Wien, 20. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,70. Tendenz: geschäftslos.

Paris, 20. Sept. (Schlußcourse.) Amortif. 3 % Rente 85,22½, 3 % Rente 81,37½. 4 % Ungar. Goldrente 81⅞. Franzosen 475,00. Lombarden 173,75. Türken 13,82½. Aegypter 378⅛. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,50. Weißer Zucker ℘ Sept. 38,30, ℘ Oktbr. 35,10, ℘ Oktober-Jan. 34,60. Tendenz: matt.

London, 20. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4 % preuß. Consols 105. 5 % Russen de 1871 93⅛. 5 % Russen de 1873 95⅜. Türken 13⅝. 4 % ungarische Goldrente 80. Aegypter 74⅜. Platzdiscont 3¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: flau.

Petersburg, 20. September. Feiertag.

Hamburg, 19. Sept. Getreidemarkt. Weizen loco fest, aber ruhig, holsteinischer loco 148—152. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 116—124, russischer loco ruhig, 80—85. — Hafer flau. — Gerste flau. — Rüböl fest, loco 43. — Spiritus still, ℘ Septbr. 26½ Br., ℘ Novbr.-Dezbr. 26 Br., ℘ Dezbr.-Jan. 25⅝ Br., ℘ April-Mai 24¾ Br. — Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,25 Br., 6,15 Gd., ℘ Oktbr.-Dezbr. 6,20 Gd. Wetter bedeckt.

Liverpool, 19. Sept. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 14 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner fester, Surats fest. Middl. amerikanische Lieferung: September 5⅜ Käuferpreis, Sept.-Oktbr. 5 13/64 do., Okt.-Nov. 5 9/64 do., Nov.-Dez. 5⅛ Verkäuferpreis, Dezbr.-Jan. 5⅛ do., Jan.-Febr. 5⅛ do., Febr.-März 5⅛ Käuferpreis, März-April 5 5/32 do., April-Mai 5 3/16 d. do.

Newyork, 19. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,80, Cable Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4 % fund. Anleihe von 1877 124⅝, Erie-Bahn-Actien 28½, Newyork Centralb.-Actien 106½, Chicago-North-Western-Actien 110⅞, Lake-Shore-Actien 92⅜, Central-Pacific-Actien 33¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 48¾, Louisville- u. Nashville-Actien 58¾, Union-Pacific-Actien 50⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 81¼, Reading- u. Philadelphia-Actien 57¼, Wabash-Preferred-Actien 28½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 51⅛, Illinois-Centralbahn-Actien 115, Erie-Second-Bonds 97.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 18. Septbr. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 17,75—18,50 M., IIa. Kartoffelmehl 17,75—18,50 M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 16,00—17,50 M. Feuchte Kartoffelstärke loco Parität Berlin — M. gelber Syrup 17,50—18,50 M., Capillairsyrup 19,50—20,50 M., do. Export 21,50—22 M., Kartoffelzucker-Capillair 19,50 bis 20,50 M., do. gelber Ia. 18,50—19,50 M., Rum-Couleur 30—32 M., Bier-Couleur 30—32 M., Dextrin, gelb und weiß Ia. 26—26,50 M., do. Secunda 23,50—25,00 M., Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 M., do. großstückige 34—37 M., Schabestärke 28—30 M., Maisstärke 30 M., Reisstärke (Strahlen) 42—44 M., Reisstärke (Stücken) 41—42 M. Alles ℘ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. September. Wind: N.

Angekommen: Nordstjernen, Hansen, Aalborg, Ballast. — Elise Wilhelmine, Madsen, Wick, Heringe. — Louise, Wilhelm, Königsberg, Getreide (bestimmt nach Dänemark).

Retournirt: Lion (SD.), Egidiussen.

Im Ankommen: 1 Schooner, 2 Logger.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Wegen Vollendung der baulichen Einrichtungen bleibt die neue Synagoge bis zum Vorabende des Versöhnungsfestes geschlossen und findet inzwischen der Gottesdienst in der früheren **Schottländer** (nicht wie irrthümlich angezeigt Weinberger) Synagoge statt.

Danzig, den 20. September 1887.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Reichenberg, Blatt 19, auf den Namen der Hofbesitzer **Peter** und **Henriette**, geb. **Stamm-Biegel'schen** Eheleute eingetragene, im Dorfe Reichenberg belegene Grundstück

am 22. November 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 402,93 M. Reinertrag und einer Fläche von 18,9290 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Pfefferstadt, Zimmer 43, eingesehen werden. (7588

Danzig, den 15. September 1887.
Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen 1. das im Grundbuche der Rittergüter Band II Blatt Nr 465 auf den Namen der Frau v. **Auerswald, Martha**, geb. v. **Szerdahelyi**, eingetragene Rittergut Hammer und die auf den Namen derselben eingetragenen Grundstücke, 2. das im Grundbuche von Hammer Band I Blatt Nr. 1 eingetragene Vorwerk Alt-Hammer, 3. das im Grundbuche von Hammer Band I Blatt Nr. 2 eingetragene Kruggrundstück, 4. die im Grundbuche von Hammer Band I Blatt Nr 3 eingetragene Wirthschaft, sämmtlich zu Hammer belegen,

am 4. November 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück zu 1 ist mit 267,67 M. Reinertrag und einer Fläche von 375,3640 Hektar zur Grundsteuer, mit 54 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück zu 2 ist mit 467,43 M. Reinertrag und einer Fläche von 105,9024 Hekt. zur Grundsteuer, mit 159 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück zu 3 ist mit 10,41 M. Reinertrag und einer Fläche von 17,7060 Hekt. zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück zu 4 ist mit 15,45 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,7160 Hekt. zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV. des unterzeichneten Amts-Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7568

am 5. November 1887,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lauenburg in Pomm., den 14. September 1887.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß von **Donnerstag, den 22. d. Mts.** ab außer der von 12 bis 1 Uhr Mittags stattfindenden Börsen-Versammlung bis auf Weiteres auch eine **Frühbörse von 9¼ bis 10¼ Uhr Vormittags** stattfindet.

Zugleich tritt die Bestimmung des Speicherbahn-Regulativs in Kraft, wonach die Uebergabe des ausgefüllten Bestellzettels an die Güter-Expedition rechtzeitig erfolgt, wenn sie an den in der Börse anwesenden Eisenbahn-Beamten

a. für die bis 8¼ Uhr Vormittags avisirten bezw. zur Proben-Entnahme bereitgestellten Wagen bis 10 Uhr Vormittags,
b. für alle erst nach 8¼ Uhr aber bis 1 Uhr Mittags avisirten bezw. zur Proben-Entnahme bereitgestellten Wagen bis 1 Uhr Nachmittags

zu erfolgen hat. (7603

Danzig, den 20. September 1887.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr 1096 eingetragene Firma **Geo Garmatter** gelöscht.

Danzig, den 19. September 1887.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die durch Tod erledigte Stelle des Betriebsaufsehers bei den hiesigen Wasserwerken soll wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber, welche durchgebildete Rohrleger und Klempner sein müssen, wollen ihr Gesuch bis zum 1. October cr. bei uns einreichen. Die Stelle ist mit 1200 M. pro Jahr nebst freier Dienstwohnung dotirt.

Danzig, 2. September 1887.
Die Wasser-Deputation.

Das in Langfuhr, Jäschkenthalerweg Nr. 20, vor 4 Jahren massiv neu errichtete, am Johannisberge, unmittelbar am Jäschkenthaler Walde belegene, herrschaftlich eingerichtete Wohnhaus nebst Garten, 1 ha 1 ar 60 qm groß, mit prächtigem Fernblick auf Meer und Wald, soll verkauft werden.

Im Auftrage des Eigenthümers habe ich zur Entgegennahme von Geboten und beziehungsweise Abschluß des Kaufgeschäfts einen Termin auf **Mittwoch, den 21. Septbr. cr., Vormittags 11 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer, Hundegasse Nr. 88, in welchem weitere Auskunft und Nachweise gegeben werden, anberaumt. (6725

Danzig, den 8. Septbr. 1887.
Rechtsanwalt Martiny.

Mobiliar-Auction

Heil. Geistgasse 82 parterre.

Donnerstag, den 22. September, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage unter Conto I ein fast neues mah. Mobiliar als: 1 mah. Diplomatentisch, 1 do. Damenschreibtisch, 1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils, br. Plüsch, 1 Causeuse, grüner Plüsch, 1 Schlafsopha mit Auszug und Bettkasten, 1 Speisetafel mit Einlagen, 1 Speiseausziehtisch, 2 mah. Sophatische, 1 do. Nähtisch, 2 do. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 Sopha, bunter Bezug, 1 mah. Kommode, 2 birk. Bettgestelle mit Matratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 1 Bettschirm, 1 Schaukelstuhl, 6 Rohrlehn-, 24 Wiener, 24 birkene Rohrstühle, 1 Regulator, Bilder, Lampen, Glas und Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade

Fremde Gegenstände dürfen nicht beigestellt werden.

A. Olivier,
Auctionator und Taxator,
Bureau: Häkergasse 1. (7578

Inhaber von Actien der Stettiner Maschinenbau-Anstalt und Schiffswerft vorm. Möller u. Holberg in Grabow a. O.

werden ersucht, behufs gemeinschaftlicher Berathung über die Ausführung des Beschlusses der letzten ordentlichen General-Versammlung, betreffend die Vermehrung des Actien-Capitals um 5 000 M. Prioritäts-Actien, ihre Adresse unter Nr. 7589 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Preuß. Lotterie

1. Classe 3. u. 4. October. Antheile: 1/8 6½ M., 1/16 3 M. 25 ₰, 1/32 1 M. 75 ₰, 1/64 1 M. versendet **H. Goldberg**, Bank- und Lotteriegeschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

Bau-Gewerkschule zu Deutsch-Krone.
Wintersemester 1. November cr.
Schulgeld 80 M. (2901

Zu meinem Cursus für Damenschneiderei

nach Director **Kuhn's** Maaß- und Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei practisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden. (7522

Emma Marquardt,
Holzgasse 21 II

Homöopathie.

Alle inneren u. äußeren Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hundegasse 104.
Sprechst. 9—12, 2—4. (7590

Sehr schöne reife Pfirsiche, Ungarische Weintrauben, Tomaten, sowie **Teltower Rübchen** empfiehlt (7601

J. G. Amort Nchfl.
Hermann Lepp.

Fraustädter Würstchen!
Mit der Fabrikation für den Versand habe ich wieder begonnen.
6767) **J. Porada**, Fraustadt.

Zur Erhaltung der Gesundheit Reconvalescenten zur Stärkung ist das

Doppel-Malzbier

(Brauerei **W. Ruffak**-Bromberg) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. à 15 Pf. bei

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Honig-Seife, Veilchen-Seife, Rosen-Seife
in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 ₰ **G. Utbicke**, Stadt-Drogerie, 1 Damm Nr. 12. (5940

Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die Dr. Bock'schen Zwiebelbonbons bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten à 50 ₰ **bei Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43**



à Stück 50 ₰ bei Apotheker **Kornstädt** und **Hermann Lietzau**.

L. Weyl Berlin W. ill. Cat. grat. Aelteste Fabrik von Badeapparaten.

Damen-Filzhüte

modernisirt, färbt oder wäscht schnell und gut **August Hoffmann**, Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

1000 Stück

à 100, 25 und 10 Stück gepackt, wirklich ächte, russische Cigaretten verkaufe und versende ich verzollt und franko p. Post-Nachnahme für Mk. 20. (Russischer Original-Preis Rb. 10.) Bei Abnahme von über 10 Mille 10 % Rabatt.

W. L. Danziger, Mlowo Opr. an der russischen Grenze

Achtung.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach **Hausthor Nr. 3.**

Patentgläser werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963
Carl Siede, Uhrmacher.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik

1000

Hanfcouverts	für Mk.	1.75
Rechnungen	„ „	4.—
Briefbogen	„ „	6.—
Postkarten	„ „	4.—
Aviskarten	„ „	5.—
Packetzettel	„ „	2.50
Packetadressen	„ „	3.50
Mittheilungen	„ „	4.50

mit beliebiger Firma liefert **Georg Wolff**, Braunschweig.
Muster gratis u. franco. Muster gratis u. franco.

Cigarren, Rauch-Tabake und Thees

liefert preiswerth. Preisliste gern zu Diensten. (5860
Eduard Metz, Bremen.

30 Schafe,

weidefett, fette Schweine und 30 kl. Laufschweine käuflich bei (6811
Kluge, Parschau bei Neuteich.

Ein Gut,

Provinz Westpr., Culmerland, circa 1800—2000 Morg. vorz. feiner Weizen- und Rübenboden incl. 120 Morgen Wiesen, ist wegen Todesfall des Besitzers, sehr billig, à Morgen 57 Thlr., Anzahlung ca. 30 000 Thlr., verkäufl. Grdst.-Rtg. ca. 3000 Thlr.

Schriftl. Meldung von Reflect. u. 7449 an d. Exped. d. Zeitung erb.

Ein rentables [7445

Wassermühlengut,

Bahn nahe, Mahlmühle 5 Gänge, gut eingerichtet, Sägemühle, große fiskalische Forst 300 Schritt ab, ca. 280 Morgen gutes Land einschl. ca. 40 Morgen schöner Flußwiesen, zweischnittig, ist anderer Unternehmung halber für d. bill. Preis v. 66 000 M. verkäuflich oder auch zu verpachten. Anzahlung mäßig. Offerten unter Nr. 7445 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Billiger Verkauf einer holländ. Windmühle.

Am 30. September, Vormittags 11 Uhr, kommt die in Putzig vor 2 Jahren neu erbaute holländische Windmühle zum meistbietenden Verkauf, worauf Reflectanten hiermit aufmerksam gemacht werden. (7458

Eine electrische Lichtanlage

für 35 Glüh- od. 5 Bogenlampen, auch mit passend. Dampfmaschine, ist wegen Vergrößer. bill. unt. Garantie abzugeb. Einrichtung wird event. mit übernommen. Offerten sub J. P. 5889 beförd. **Rudolf Mosse**, Berlin S. W.

Auction mit havarirtem Tabak.

Donnerstag, den 22. September 1887, Vormittags 10 Uhr, sollen im Königl. Seepackhofe in öffentlicher Auction meistbietend versteigert werden, — für Rechnung wen es angeht —

9 Ballen 1885er holländisch Bestgut, circa 54 Centner, aus Dampfer „**Mars**" mit Bording „**Victoria**" in havarirtem Zustande hier angekommen.

7591) **Ehrlich.**



Größtes Cravatten-Special-Geschäft

en gros en detail
von
Paul Borchard,
80, Langgasse 80.
Anerkannt größte Auswahl am Platze.
Billigste Preise.

Vom 23. September ab befinden sich unsere Comtoire Heil. Geistgasse 83, im Hause des Herrn **Schroth.**

Alex Gibsone.
Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.
A. Gibsone jr.
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrts- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
General-Agentur der Commercial-Union-Feuer-Versicherung. (7596

Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

3191 Gewinne im Gesammtwerthe von **90 000** Mk., dabei **2 Haupt-Gewinne** von je **10 000** Mk.
Ziehung am 14. und 15. Oktober 1887.
Loose à 1 M. sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

177. Preuß. Klassen-Lotterie. Ziehung 3. und 4. October. Hauptgewinn 600 000 M.
Original-Loose im Depot: 1/1 48 M., ½ 24 M., ¼ 12 M. ⅛ 6 M.
Antheile: 1/16 3,50 M., 1/32 1,80 M., 1/64 1 M. (6536
versendet d. Loos- u. Bankgesch. v. **Leo Joseph**, Berlin C., Jüdenstr. 14.
Für Liste und Porto 20 ₰

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Regen-Schirme,

bestes, solides Fabrikat. (7577

Sonnen-Schirme,
aus nur guten Stoffen in größter Auswahl.
Schirmbezüge und Reparaturen in kurzer Zeit.

Adalbert Karau,
en gros. **Schirmfabrik.** en detail.
Langgasse 35 (Löwenschloß).

Im
Handschuh-Ausverkauf
Langgasse 16

sind besonders zu empfehlen:

2- u. 3-knöpf. **Dänische (Schweden)**	M. 1,25	pr. Paar.
2-knöpf. **Wild-Waschleder**	M. 1,25	pr. Paar.
2-, 3-, 4-knöpf. Glacée in allen Farben	M. 1,—	pr. Paar.
6-knöpf. Mousquetaires	M. 2,25	pr. Paar.
1-knöpf. Herren-Handschuhe	M. 1,25	pr. Paar.
1- u. 2-knöpf. do.	M. 1,50	pr. Paar.
mit Hebel, Ziegenleder, Stepper	M. 2,50	pr. Paar.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



in 5 Spitzenbreiten, ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die (5479
anerkannt beste Bureau- u. Comtoirfeder.
Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- u. Auslandes zu beziehen.
Berlin SO., S. Roeder, Kgl. Hoflieferant.

Import von 60—80 Stück

ostfriesischen, hoch- u. niedertragenden
Kühen u. Färsen, sowie **sprungfähigen Zuchtbullen**
und 6—8 Monate alten
Kuh- und Stierkälbern
in **schwarzbunter, grau- u. rothbunter** Farbe.

Habe am Montag, den 26., und Dienstag, den 27. September d. J. bei Gastwirth **Kucks** in Praust bei Danzig einen Transport I. Qualität 60—80 Stück, ostfriesische hoch- und niedertragende Kühe und Färsen, sowie sprungfähige Zuchtbullen und 6—8 Monate alte Kuh- und Stierkälber zum Verkauf stehen. Sämmtliches Vieh ist aus den bestrenommirten Züchtungen Ostfrieslands angekauft und mache auf diesen Transport aufmerksam.

Esens in Ostfriesland. (7340

Wilhelm Stahl,
Zuchtvieh- u. Pferde-Geschäft.

Ein großes Gut in Westpreußen oder Provinz Posen wird zu kaufen gesucht. Adressen mit speciellen Angaben und Anschlag werden unter Nr. 7513 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein jüngerer tüchtiger Conditorgehilfe kann sofort eintreten bei **A. Terkowski**, Vorstädtischen Graben Nr. 54. (7587

Lebensversicherung.

Ein nachweisbar tüchtiger Inspector bei hohem Gehalt und Diäten per 1. Oktober gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 7585 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein ält. Mädchen empf. sich z. Wasch. u. Reinm. Poggenpf. 46, H., Th. 16.

Ich suche eine tüchtige
Hotel-Köchin.
Näheres zu erfragen (7567
A. Schmidt,
Hotel de Rome, Deutsch-Krone.

Einen Commis,

tüchtigen Verkäufer,
sucht für sein Manufakturwaaren-Geschäft von sofort oder 1. Oktober cr.
Louis Jacoby,
7447) **Heilsberg.**

Suche einen flotten Verkäufer per 1. October cr. für mein Manufacturwaaren-Geschäft.
Bernhard Nehring,
7460) **Marienburg.**

Ein Eleve

der Landwirthschaft findet Stelle zum 1. Oktober ohne Zahlung von Kostgeld in Lichtenthal per Czerwinsk.

Für ein hiesiges Rohzucker-Export-Geschäft wird ein
Lehrling
zum 1. October cr. gegen Remuneration gesucht. Selbstgeschr. Adr. u. 7594 in d. Exped. d. Ztg. einzureichen.

Dominium Crangen, Kr. Schlawe, sucht zum 1. October
eine Wirthin
in gesetzten Jahren. (7428
Gehalt nach Uebereinkunft.
Deegener, Inspektor.

Ein Commis, der gegen Provision bei Engros-Händlern courante Waaren offeriren will, beliebe seine Adr. u. 7582 in d. Exp. d. Ztg. abzug.

Empfehle eine junge geb. Bürgerstochter als Stütze, s. anspruchsl., selbige hat zu Hause den ziemlich gr. Haush. selbst geleitet, versteht etwas Schneiderei, sämmtl. Handarbeiten, ist auch geneigt Kindern beim Unterricht zu helfen, Klavierstunden zu ertheilen, in jeder Weise sich nützlich zu machen. Hochachtungsvoll **A. Weinacht**, Brodbänkengasse Nr. 51. (7586

Hauslehrerstelle

sucht ein **Philologe**, der das Staatsexamen gemacht u. d. Probejahr absolvirt hat. Off. erb. u. E. T. postl. Braunsberg.

Ein anständ. Mädchen wünscht die Wirthschaft practisch zu erlernen. Adr. Fr. **Eichholz**, Beutlerg. 2, 3 Tr.

Ein erfahrener jung. Mann,

welcher Kenntnisse der Material-, Colonial- u. Eisenwaaren-Branche besitzt, und den Buchhalter-Cursus jetzt absolvirt hat, sucht gestützt auf Prima-Referenzen unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Buchhalter, Reisender oder Lagerverwalter. Eintritt 15. October event. 1. November cr.

Gef. Offerten unter Nr. 7531 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein jüngerer Commis sucht per 1. October in einem Material- und Delicatessen-Geschäft Stellung.

Adressen unter Nr. 7546 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte
Erzieherin
für höhere Lehranstalten sucht von sogleich Stellung auf dem Lande.

Gefl. Adressen werden unter 7516 an die Expediton d. Zeitung erbeten.

Ein Landwirthschaftsbeamter

in gesetzten Jahren, cautionsfähig, mit der Bearbeitung sämmtlicher Bodenarten vertraut und mit guten Empfehlungen versehen, sucht möglichst selbstständige dauernde Stellung. Vermittlern zahle event. 150 M. Belohnung, nachdem ich drei Monate in Stellung mich befinde.

Offerten unter Nr. 7479 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame, die in Frankreich gewesen ist, wünscht jungen Mädchen oder Kindern französische Stunden zu ertheilen. Adressen unter Nr. 7521 an die Exped. d. Ztg. erb.

Einige Schulkinder find. noch Pension Holzmarkt 10 III. **Doettloff.**

Brodbänkengasse 42

ist die Saal-Etage zum 1. October zu vermiethen. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr. (7564

Langgasse 71

ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Näheres im Laden.

Langgasse 72, II.

ist eine feine Wohnung von vier Zimmern und Zubehör an eine kleine Familie zum 1. Oktober a. c. zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 u. 3—6 Uhr. Meldungen parterre erb.

Abonnements auf den
Theaterzettel
pro Monat 30 Pf. für die ganze Saison 2 M. werden bis zum 25. d. Mts. (Beginn des Theaters) **nur** in der **Expedition der Danziger Zeitung** entgegengenommen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.